

---

## I N L A N D

---

Zwei Ordensleute in Innsbruck und Salzburg zu Priestern geweiht	2
Weltweit besuchen 60 Millionen Kinder eine katholische Schule	3
Wien: Ordenskindergärten stetig im Wachsen	4
Wien: Ordensspitäler sichern Versorgungsqualität für Patienten	5
Welt-Pilgertag: Klöster sind "Rast- und spirituelle Kraftorte"	5
Amazonas-Bischof Erwin Kräutler wird 80	7
Lisa Huber neue Leiterin des Begegnungszentrums "Quo vadis?"	9
Linz: Marienschwestern verlegen ihr Stammhaus	9
Überfall auf Wiener Schulbrüder: 30.000 Euro Belohnung ausgelobt	10
Caritas Socialis-Generalleiterin Sr. Krendelsberger wiedergewählt	10
Caritas Socialis startet im Jubiläumsjahr neue Werbekampagne	11
Sensationeller Fund von Bibelfragmenten im Stift St. Florian	12
Tagung: Katholische Kirche prägt europäische Gedenkkultur	13
Stift Admont ist Ordensvorreiter in den sozialen Medien	14
OÖ-Landesgartenschau regt zur Auseinandersetzung mit Schöpfung an	15
Wien: Nationalbibliothek zeigt historische Jesuiten-Karte	15
Wucherer feiert 90er mit Plädoyer für Laien-Spiritualität	16
Salesianer Don Boscos engagieren sich für Berufsbildung in Afrika	17
Salzburger Festspiele: Spiritueller Auftakt zu "Lacrimae"	18

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

"Klösterreich"-Stifte laden zu Klostergartenbesuch im Mondschein	19
Graz: Elisabethinen laden zu Symposium über "Zukunft der Pflege"	19
"Peace-Ride" mit Papst-Harley macht in Heiligenkreuz Station	20
Kurienpräfekt bei Begegnung deutschsprachiger Ordenschristen	21

---

## A U S L A N D

---

Kurienpräfekt: "Weggemeinschaften sind DNA der Orden"	21
Ordensobern-Chefin fordert ökumenische Eucharistieteilnahme	23
Erzdiözese Köln wird Träger von Steyler Hochschule Sankt Augustin	24
Heiligsprechung von Ordensfrauen und Kardinal Newman im Oktober	24
Portugiesischer Dominikaner Fernandes heiliggesprochen	25
Diözesane Phase im Seligsprechungsverfahren für Reinisch beendet	25
Amazoniensynode: Jesuit Hagenkord warnt vor zu hohen Erwartungen	26
Brasilianischer Bischof: "Gemeinden wollen mehr Eucharistie"	27
Jesuit aus Afrika zu Flüchtlingsproblematik: Europa könnte helfen	28
Benedikt XVI. nun Ehrenmitglied von Gebetsgemeinschaft Neuzelle	29
Land Brandenburg gibt weiteres Geld für Kloster Neuzelle	29
Deutschland: Tagung über Religion in NS-Lagern	30
Malteser-Großmeister erörtert mit Papst Ordensreform und Krisen	31
Papstbeauftragter warnt Malteserorden vor Standesdünkel	31

---

## I N L A N D

---

### Zwei Ordensleute in Innsbruck und Salzburg zu Priestern geweiht

**Insgesamt wurden am 29. und 30. Juni in den Diözesen Eisenstadt, Linz, Salzburg, St. Pölten, Klagenfurt und Innsbruck acht Männer zu Priestern geweiht, unter ihnen der Prämonstratenser Leopold Jürgen Baumberger und der Benediktiner Johannes Feierabend**

Wien (KAP) In Tirol und Salzburg sind rund um das Hochfest Petrus und Paulus zwei Ordensleute zu Priestern geweiht worden. Der Augsburger Weihbischof Florian Wörner spendete am 29. Juni in der Basilika Maria Plain P. Johannes Feierabend aus der Salzburger Erzabtei St. Peter die Priesterweihe. Tags darauf legte der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler dem Prämonstratenser Leopold Jürgen Baumberger Opraem die Hände zur Weihe auf.

Der Neupriester begeben sich mit der Weihe in den "Heilberuf Gottes", sagte Bischof Glettler beim Weihegottesdienst im Stift Wilten. Jesus, der Heiland, habe Menschen von allen möglichen Krankheiten geheilt, wobei sein primäres Interesse immer an der Heilung des ganzen Menschen gelegen habe. Der Primizspruch Baumbergers - "Bete zu Gott, denn Er heilt!" (Sir 38,9b) - weise deutlich auf Gott als den Urquell menschlichen Heilwerdens und Heilsseins hin, so Glettler.

Auch seine Diplomarbeit habe der Weikandidat zum Thema der therapeutischen Wirksamkeit von Gebet und Spiritualität verfasst, "es steht dahinter also mit Sicherheit deine persönliche Glaubenserfahrung, aber auch deine Gewissheit, dass du in Zukunft bei allen Schwierigkeiten und Herausforderungen auf den eigentlichen Arzt setzen kannst", erklärte der Innsbrucker Bischof: "Jesus ist der Arzt und Apotheker deines Vertrauens!" Er forderte den Neupriester auf, die Sakramente als "Geschenke des Heilwerdens" zu feiern. Diese seien nicht Gesten der Belohnung, "sondern Trost- und Kraftquellen für alle, die unterwegs sind - oft mühsam und erschöpft", wie Glettler hinwies.

Leopold Jürgen Baumberger Opraem wurde 1987 in Steyr (OÖ) geboren. Nach dem Studium der Pharmazie in Graz trat er zunächst in das Linzer Priesterseminar ein, während des Theologiestudiums in Innsbruck führte ihn sein Weg in das Stift Wilten. Dort feierte er im November 2018 die Ewige Profess, im März wurde er im Innsbrucker Dom zum Diakon geweiht.

Baumberger absolvierte zuletzt das Pastoraljahr im Seelsorgeraum Zams-Zammerberg-Schönwies. Nun wird er als Kooperator in den Wiltener Stiftspfarrnen des Sellraintales seine erste Stelle als Priester antreten.

P. Johannes Feierabend OSB stammt aus Pähl in Oberbayern und ist dem Salzburger Erzstift St. Peter 2014 beigetreten. Im September 2018 legte er seine ewigen Gelübde ab und wurde am 25. November 2018 zum Diakon geweiht. Eine seiner Aufgaben im Konvent ist es, sich vermehrt um die Berufungspastoral zu kümmern.

Weihbischof Wörner wies beim Weihegottesdienst darauf hin, dass Priester nie die Bodenhaftung verlieren sollten. Wichtig dazu sei das Gebet. Zudem sollten Priester "das Licht des Glaubens bei sich durchscheinen lassen". Es sei zwar in manchen Situationen als Priester vielleicht auch notwendig eine harte Schale zu haben, aber das Licht des Glaubens sollte immer von innen nach außen sichtbar sein, so Wörner.

Insgesamt wurden am 29. und 30. Juni in den Diözesen Eisenstadt, Linz, Salzburg, St. Pölten, Klagenfurt und Innsbruck acht Männer zu Priestern geweiht. Neben Baumberger und Feierabend waren dies der 29-jährige Julian Heissenberger und der 31-jährige Andreas Stipsits denen Bischof Āgidius Zsifkovic am Festtag der Apostel Petrus und Paulus im Eisenstädter Martinsdom die Hände auflegte. In der Diözese Linz weihte Bischof Manfred Scheuer ebenfalls am 29. Juni Johannes Hofer im Mariendom zum Priester. Im St. Pöltner spendete Bischof Alois Schwarz den Priesteramtskandidaten Christoph Hofstätter und Alexander Fischer das Weihesakrament. Am 30. Juni fand zudem im Klagenfurter Dom die Weihe von Wolfgang Hohenberger durch den emeritierten Linzer Bischof Maximilian Aichern statt.

Über das gesamte Jahr gibt es heuer 28 Priesterweihen in Österreich, die Mehrzahl davon ist bereits gespendet worden. Insgesamt leben und wirken in Österreich derzeit an die 3.800 katholische Priester. Auch wenn die Zahl der Neupriester insgesamt auf niedrigem Niveau

bleibt, liegt sie laut den bisherigen Angaben mit heuer insgesamt 28 über jener in den vergangenen Jahren, als 24 (2018), 20 (2017) bzw. 24 (2016) Männer geweiht worden waren. Seit 2009 pendelt diese Zahl zwischen 20 und 30, mit einem Ausreißer (2011: 33). Zuvor lag der Jahresschnitt deut-

lich höher, bei 74 in den 1970er Jahren, 52 in den 1980er bzw. 50 in den 1990er Jahren. Das Durchschnittsalter der diesjährigen Neupriester in Österreich beträgt 37 Jahre, wobei der jüngste erst im 24., der älteste im 61. Lebensjahr steht.

## **Weltweit besuchen 60 Millionen Kinder eine katholische Schule**

**Präsidentin des Europäischen Komitees für das Katholische Schulwesen, Mann, im "Sonntag"-Interview über Wachstumsraten bei konfessionellen Schulen, die Vorreiterrolle von Orden beim konstruktiven Umgang mit Vielfalt und das besondere Profil katholischer Schulen**

Wien (KAP) Weltweit besuchen 60 Millionen Kinder und Jugendliche eine katholische Schule, Tendenz steigend. Darauf hat Christine Mann, Präsidentin des Europäischen Komitees für das Katholische Schulwesen (CEEC), im Interview mit der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" hingewiesen. In Europa seien es rund 8,5 Millionen Schülerinnen und Schüler. Zähle man noch andere konfessionelle Schulen hinzu, seien es sogar zehn Millionen Kinder.

Nach dem Zweiten Weltkrieg seien nicht nur das katholische, sondern auch das evangelische und jüdische Schulwesen wiedererstanden. Dazu kamen in fast allen europäischen Ländern ein orthodoxes, ein muslimisches und ein freikirchliches Schulwesen, "das sich nach und nach ebenfalls europa- und weltweit organisiert - übrigens nach katholischem Vorbild". Insbesondere im orthodoxen Schulwesen sei noch "genug Luft nach oben". Die größten Wachstumsraten verzeichne - wenn auch auf noch geringem prozentuellen Niveau - das freikirchliche konfessionelle Schulwesen.

Abgesehen von den insgesamt wachsenden europäischen und weltweit stark zunehmenden Schülerzahlen sind laut Mann einzelne Entwicklungen hoch interessant, weil sie zeigten, "dass das katholische Schulwesen unter verschiedensten staatskirchenrechtlichen Bedingungen leben und gedeihen kann".

Niemand würde wohl vermuten, dass das laizistische Frankreich mit über zwei Millionen Schülern die höchsten Zahlen aufweist, dass in Belgien bis zu 75 Prozent aller Schüler katholische Schulen besuchen. Ähnliches gelte für den Primarschulbereich in Irland. Und das Land mit den höchsten Zuwachsraten an katholischen Schulen sei derzeit "ausgerechnet das einstmals als religionslos programmierte Albanien", so

Mann. Die Theologin und Juristin leitete früher über viele Jahre das Wiener Erzbischöfliche Schulamt und das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung (IDA).

### **Vielfalt der Orden**

Träger der katholischen Schulen sind entweder Orden oder Diözesen. Mann würdigte das Engagement beider Trägergruppen. Im Hinblick auf die Orden fügte sie hinzu: "Was mich persönlich bei internationalen Symposien immer sehr beeindruckt, ist die Vielfalt der Orden, die außerhalb von Europa Schulen führen: Jung, ohne jede europäische Depression, ihre Namen sind uns in Europa völlig unbekannt, sie wirken mit unglaublichem Erfolg teils in Ländern, in denen Christen nur eine Minorität darstellen. Sie sind dafür verantwortlich, dass wir manchmal mit unseren Statistiken der Schüler- und Schulzahlen gar nicht nachkommen."

Die Orden "sind durch ihre weltweite Verwurzelung Spezialisten für einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt, mit kultureller Differenz bei Wahrung der eigenen Identität. Von ihnen kann Europa das lernen, was derzeit dringend eingeübt werden muss."

Auf weitere große Herausforderungen angesprochen nannte Mann vor allem die Finanzen: "Da katholische Schule für alle da sein will, sind in der Schulgeldgestaltung natürliche Grenzen gegeben." Dann gebe es die Frage nach der Aufnahme nichtkatholischer Kinder: "Ja oder nein? In welchem Verhältnis, in welcher Reihenfolge der Aufnahme? Welchen Religionsunterricht haben sie zu besuchen?" Freilich seien das auch typisch europäische Fragen, denn: "Wir haben weltweit katholische Ordensschulen, in denen nur ein minimaler Prozentsatz an katho-

lischen Lehrkräften und zugleich an katholischen Kindern und Jugendlichen vertreten ist."

Zur Frage, was eine katholische Schule besonders auszeichnet, meinte Mann: Vor allem die katholische Weite, die sich in doppelter Hinsicht manifestiert: Entwicklung von Identität, auch in ihrer bleibenden Widerständigkeit und zugleich Öffnung hin auf die jeweilige gesellschaftliche Situation und ihre Herausforderungen." Wie sich das in der konkreten Pädagogik des einzelnen Schulerhalters und seiner Schule niederschlägt, sei vielfältig, kreise aber immer um das gleiche Zentrum: "Jedes Kind ist einmalig und so schon vor aller Leistung von Gott angenommen. Im

Erwerb von Bildung auch in ihrer religiösen Dimension, in der Erbringung von Leistung, aber auch in der Entfaltung von Grundtugenden und im Spiel entfaltet sich Menschsein."

Und wie werde eine katholische Schule zu einem Ort der Evangelisierung? - Mann: "Durch Wort und Tat. Predigt, Leitbild und Belehrung allein kommen nicht an, wenn ihnen nicht die Schulrealität, der ganz normale Schulalltag entspricht. Praxis allein, mag sie auch noch so solidarisch und wertschätzend sein, ohne das erklärende und deutende Wort greift sehr oft auch zu kurz."

## Wien: Ordenskindergärten stetig im Wachsen

### 6.200 Kinder und Jugendliche werden in den Kindergärten und Horten der "Vereinigung Katholischer Kindertagesheime" (KKTH) in Wien betreut - KKTH feiert 2019 ihr zehnjähriges Bestehen

Wien (KAP) Rund 6.200 Kinder und Jugendliche werden in den Kindergärten und Horten der "Vereinigung Katholischer Kindertagesheime" (KKTH) in Wien betreut. Und jedes Jahr würden zumindest einige neue Gruppen hinzukommen, wie KKTH-Vorsitzende Sr. Karin Kuttner im "Kathpress"-Interview betont. In der KKTH sind die Kindergärten und Horte der katholischen Orden, kirchlichen Institute und ordensnahen juristischen Personen in Wien zusammengeschlossen. Die KKTH hat derzeit 21 Mitglieder (Ordensgemeinschaften/Ordensschulvereine) mit 30 Kindergarten- und 24 Hortstandorten. In diesen gibt es insgesamt wiederum rund 300 Kindergarten- bzw. Hortgruppen. Die KKTH feiert 2019 ihr zehnjähriges Bestehen.

Durch den Zusammenschluss der einzelnen Ordenskindergärten und -horte in einen gemeinsamen Verein konnte vor allem in der Qualitätsarbeit sehr viel erreichen werden, so Kuttner. Die KKTH sei einer der großen privaten "Player" im Kindergarten- und Hortwesen in Wien. Das bringe auch finanzielle Vorteile mit sich, die letztlich den betreuten Kindern zugute kämen, so Vorstandsmitglied Martin Pfeiffer gegenüber "Kathpress", denn je größer die Trägergesellschaft, desto größer sei auch der Verwaltungsbeitrag, den die Stadt Wien zuschießt.

Kuttner wie Pfeiffer betonten zugleich, dass die nun unter einem Dach befindlichen Einrichtungen der Orden zugleich ihre eigenen ordensspezifischen Profile bzw. Charismen weiter-

tragen würden. Es gehe nicht um Gleichschaltung, sondern um einen gemeinsamen Rahmen, etwa anhand gemeinsamer pädagogischer Leitlinien. Kuttner: "Wir haben in der KKTH die Bunttheit vieler Ordenscharismen unter einem Dach. Darauf sind wir stolz."

#### Mit Vielfalt leben lernen

Wesentlich für die KKTH sei auch ein guter Umgang mit der gesellschaftlichen und religiösen Pluralität. Analog zu den Ordensschulen wüssten die Eltern bei den Ordenskindergärten genau, wofür diese Einrichtungen stehen, betonte Kuttner: Christliche Werte prägten das pädagogische Wirken. Die Ordenskindergärten würden freilich von katholischen, evangelischen, orthodoxen, muslimischen oder auch Kindern ohne religiöses Bekenntnis dabei gemeinsam betreut. Das Religions-Verhältnis sei dabei jeweils vom Standort abhängig.

"Wir haben einen immens wichtigen Bildungsauftrag, indem wir den Kindern vermitteln, dass es zwar viele verschiedene Religionen bzw. religiöse Weltanschauungen gibt, wir uns dabei aber gegenseitig verstehen und respektieren können und müssen", so Sr. Kuttner. Nachsatz: "Und zwar auf Augenhöhe". Die christlichen Feste im Laufe des Jahres würden intensiv und kindgerecht gefeiert und dabei werde zugleich versucht, Brücken zu anderen Religionen zu schlagen.

Selbiges gelte auch beispielsweise für unterschiedliche Speisevorschriften. "Wir Christen

essen Schweinefleisch, Muslime nicht. Beides ist aber ok. Das wollen wir den Kindern vermitteln", so Kuttner: "Wir wollen Brücken bauen und gegenseitiges Verständnis schaffen ohne die Unterschiede zu verwischen. Das hilft den Kindern bei der Bildung der jeweils eigenen Identität."

Auch wenn gemeinhin von "Ordenskindergärten" gesprochen wird: Nicht einmal mehr eine Handvoll Ordensleute ist noch vor Ort in den Kindergruppen aktiv. Längst sei diese Arbeit auf andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übergegangen, so Pfeiffer. Umso notwendiger seien Bemühungen, die Spiritualität und Charismen

der jeweiligen Ordensgemeinschaft, die hinter einem Kindergarten oder Hort steht, an die Mitarbeiter weiterzugeben. "Damit die Einrichtung auch in Zukunft im Sinne des Ordens geführt werden kann", so Pfeiffer. Dazu gebe es zahlreiche Angebote für die Mitarbeiter.

Und für die verbliebenen Ordensleute bedeute dies auch, ein wenig loszulassen. Denn Ordenscharismen seien nichts Statisches sondern würden sich auch beständig weiterentwickeln, so Kuttner, und jetzt ebenen unter starker Beteiligung von Personen, die nicht im eigentlichen Sinn dem Orden angehören. (Infos: [www.kkth.at](http://www.kkth.at))

## Wien: Ordensspitäler sichern Versorgungsqualität für Patienten

### Greher, Sprecher der Wiener Ordensspitäler: Trägervielfalt im Krankenhaus-System sichert öffentlichen Versorgungsauftrag - Fairer Wettbewerb fördert Qualität und Transparenz

Wien (KAP) Eine Vielfalt von öffentlichen und privaten Trägern im gemeinnützigen Spitalswesen sichert die Versorgungsqualität, den öffentlichen Versorgungsauftrag und die Wahlmöglichkeit für Patienten. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS) im Auftrag der Ordensgemeinschaften Österreich, die einen internationalen Vergleich zwischen öffentlich-gemeinnützigen, privat-gemeinnützigen und privat-gewinnorientierten Spitalsträgern zog. Länder mit verschiedenen Trägertypen würden eine hohe Patientenzufriedenheit und Innovationsdynamik vorweisen sowie die Wirtschaftlichkeit fördern, betonte Manfred Greher, Sprecher der sieben Wiener Ordensspitäler in einer Aussendung am 4. Juli.

Aktuell gebe es in Österreich große Herausforderungen im Gesundheitssystem und eine zunehmende Unzufriedenheit unter Patienten, verwies Greher auf die zuletzt aus dem "Gesundheitsbarometer" der Wiener Ärztekammer ersichtlichen Daten. Lösung sei ein fairer Wettbewerb zwischen den Trägern, der auch einen Kostenvergleich zwischen den Leistungen der einzel-

nen Spitalsträger ermöglicht. "Das kann, wenn es richtig gemacht wird, zu einer sinn- und verantwortungsvollen Ausgabenkontrolle ohne Qualitätsabstriche beitragen", so der Sprecher der Wiener Ordensspitäler.

Voraussetzung für diesen fairen Wettbewerb zwischen den unterschiedlichen Trägern sei Transparenz bei Leistungen, Qualität und Kosten sowie gleiche Bedingungen "ohne einseitige Bevorzugung". Das betreffe auch "gleiche Entgelte für gleiche Leistungen", forderte Greher. Nur so könne man zu einer sinn- und verantwortungsvollen Ausgabenkontrolle ohne Qualitätsabstriche beitragen.

Die Wiener Ordensspitäler sind das Barmherzige-Brüder-Krankenhaus im 2. Bezirk, das Franziskus-Spital mit Häusern in Wien-Landstraße und Margareten, das Herz-Jesu Krankenhaus (3. Bezirk), das Barmherzige-Schwestern-Krankenhaus Wien (6. Bezirk), das Orthopädische Spital Speising (13. Bezirk), das St. Josef-Krankenhaus (13. Bezirk) sowie das Göttlicher-Heiland-Krankenhaus (17. Bezirk).

## Welt-Pilgertag: Klöster sind "Rast- und spirituelle Kraftorte"

### In Österreich gibt es mehr als 700 Pilgerwege, auf denen zahlreiche Ordensniederlassungen zum Besuch einladen - Einkehr bietet neben Gastfreundschaft auch "spirituelle Nahrung"

Wien (KAP) Im dichten europäischen Pilgernetzwerk spielt Österreich als beliebtes Pilgerland eine bedeutende Rolle. Und auf vielen der mehr

als 700 heimischen Pilgerwege bieten sich Klöster und Ordenshäuser als "Rast- und spirituelle Kraftorte" an. Anlässlich des Welt-Pilgertages am 28.

Juli hat der Sprecher der Ordensgemeinschaften, Ferdinand Kaineder, einen "fragmentarischen Überblick über Klöster und Ordenshäuser als wichtige Pilgerstationen" zusammengestellt. Die Einkehr bei einer Ordensgemeinschaft sei neben der Gastfreundschaft mit Übernachtung auch mit spiritueller Nahrung verbunden, betonte Kaineder, der sich in seiner Aussendung selbst als begeistertsten Pilger und Weitgeher bezeichnete.

Für Anfragen und Begegnungen von Wallfahrern hat das Begegnungszentrum "Quo Vadis?" der Orden in Wien einen eigenen "Pilgeraum" eingerichtet. Einen guten Überblick über die österreichischen Pilgerwege geben die Websites [www.pilgerwege.at](http://www.pilgerwege.at) und [www.pilgern.at](http://www.pilgern.at).

#### **44 Kilometer von Göttweig nach Melk**

Ein 44 Kilometer langes Stück des österreichischen Jakobsweges verbindet die Stifte Göttweig und Melk. Die erste Etappe führt zum Kloster Maria Langegg. Von dort geht es weiter nach Melk. Entlang des Weges finden sich Säulen mit Texten des berühmten Autors Paolo Coelho. ([www.stift-goettweig.at](http://www.stift-goettweig.at), [www.stiftmelk.at](http://www.stiftmelk.at))

Das Stift Herzogenburg liegt direkt am historischen österreichischen Jakobsweg. Daher wurde in diesem Stift eine einfache und zweckmäßige Pilgerherberge eingerichtet. Am Chorgebet der Klostersgemeinschaft und beim gemeinsamen Tisch können Gäste nach Voranmeldung teilnehmen. ([www.stift-herzogenburg.at](http://www.stift-herzogenburg.at))

Das Ziel der Via Sacra ist der Wallfahrtsort Mariazell. Die "heilige Straße", so wurde der Pilgerweg von alters her genannt, führt von Wien zum Marienheiligum. Die Stifte Heiligenkreuz und Lilienfeld gelten dabei als wichtige Wallfahrerstationen, letzteres nimmt nach Anmeldung gerne Pilger im Gästetrakt auf, wie Kaineder hinweist. ([www.stift-lilienfeld.at](http://www.stift-lilienfeld.at))

Nach Mariazell führen aber aus ganz Europa Wege - so auch aus Polen. Das Kloster Rajgern in der Tschechischen Republik lädt Pilger nach Voranmeldung ein, an der Stundenliturgie der benediktinischen Kommunität im Oratorium teilzunehmen. ([www.rajhrad.cz](http://www.rajhrad.cz))

Das obersteirische Stift St. Lambrecht ist das Gründungskloster von Mariazell - damit ist es auch der Ausgangspunkt des Mariazeller Gründerweges. Die Teilnahme am Chorgebet der Mönche von St. Lambrecht und an der Eucharistie ist möglich, ebenso ein Gespräch mit einem Priester. ([www.stift-stlambrecht.at](http://www.stift-stlambrecht.at); [www.schuledesda-seins.at](http://www.schuledesda-seins.at); [www.mariazeller-gruenderweg.at](http://www.mariazeller-gruenderweg.at))

#### **Kärntnerisch-steirischer Hemma-Pilgerweg**

Ausgehend vom Stift Admont führt der Hemma-Pilgerweg über Stift St. Lambrecht ins kärntnerische Gurk, in dessen Domkrypta die heilige Hemma beigesetzt ist. Ihre Verehrung geht in Kärnten, der Steiermark und Slowenien auf eine jahrhundertealte Tradition zurück. Die zum Stift Admont gehörende Wallfahrtskirche Frauenberg ist ein Ort der Besinnung für Pilger aus vielen Ländern. ([www.stiftadmont.at](http://www.stiftadmont.at))

Das weltälteste Zisterzienser Kloster Rein liegt am Pilgerweg zwischen Graz und der Benediktinerabtei Seckau. Von Graz-Gösting führt der Weg über die Ruine Gösting nach Maria Straßengel, dem bekannten steirischen Wallfahrtsort, und über den Kalvarienberg in Gratwein nach Stift Rein und weiter bis nach Seckau. Das Stift ist auch eine Station am "Mariazellerweg", der aus Slowenien kommend über die Soboth in die Weststeiermark geht und den Pilger weiter bis nach Mariazell führt. ([www.stift-rein.at](http://www.stift-rein.at))

Das Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal ist Pilgerzentrum entlang des Benediktweges: Der 315 km lange Benediktweg wurde anlässlich der 200-Jahr-Feier der Wiederbesiedelung des Klosters St. Paul im Lavanttal im Jahr 2009 geschaffen, ist nach dem Ordensgründer Benedikt von Nursia benannt und führt von Stift Kremsmünster über Spital am Pyhrn in Oberösterreich nach Seckau in der Steiermark, von dort ins Stift St. Paul in Kärnten und weiter bis nach Gornji Grad in Slowenien. Er verbindet mehrere berühmte Benediktinerklöster miteinander. Am Benediktweg werden regelmäßig geführte spirituelle Pilgerwanderungen angeboten.

Dieser Pilgerweg soll zukünftig im Sinne von Benedikt verlängert, weitere Benediktinerklöster sollen eingebunden und durch Pilgerwege zwischen Monte Cassino in Italien bis ins nördlichste Kloster in Schottland Pluscarden verbunden werden. Wer sich als Pilger für den Benediktweg entscheidet, der weiß sich begleitet von den bis heute aktuellen erprobten Weisungen und biblischen Unterweisungen des erfahrenen Ordensgründers Benedikt von Nursia. ([www.stiftstpaul.at](http://www.stiftstpaul.at); [www.benedikt-bewegt.at](http://www.benedikt-bewegt.at))

Im Prämonstratenserstift Schlägl wird "Pilgern am Jakobsweg - durch das Mühlviertel" angeboten. Der "Zubringer" zum Jakobsweg nimmt in Krumau (Tschechische Republik) seinen Anfang, führt zum österreichischen Grenzübergang St. Oswald und erreicht Stift Schlägl im Nordwesten des oberösterreichischen Mühlvier-

tels; dann wendet er sich nach Westen und läuft auf Passau zu. Im Stift Schlägl ist die besondere Atmosphäre des Klosters zu spüren und Gäste können in die klösterliche Stille und jahrhundertalte Tradition eintauchen. Stift Schlägl bietet einen Platz zur Erholung an, Inhaber eines gültigen Pilgerpasses erhalten eine Pilgerermäßigung. ([www.stift-schlaegl.at](http://www.stift-schlaegl.at))

### **Pilgern auch in Nachbarländern**

Die Zisterzienserinnenabtei Waldsassen in Bayern bietet einen christlich geprägten Rundgang durch das Umland von Waldsassen mit folgendem Streckenverlauf an: Rosenkranzstationen zur Kappl, weiter zur Resl von Konnersreuth führt der Weg über Fockenfeld und Gommelbergkirche und dem Besinnungspfad zurück zum Kloster.

Ein weiteres Pilgerangebot ist der Ökumenische Pilgerweg Via Porta, der in Volkenroda (unweit Mühlhausen/Thüringen) beginnt, direkt am Kloster der dortigen evangelischen Jesusbruderschaft mit seinem berühmten Christus-Pavillon. Ein Hauptaugenmerk liegt auf dem meditativ-christlichen Charakter der Streckenführung mit seinen Pilgerschwerpunkten. Sie sollen vor allem der Förderung des ökumenischen Gedankens dienen. (<https://abtei-waldsassen.de>)

Das Benediktinerkloster Disentis in Graubünden (Schweiz) liegt an der "Via Francisca",

auch als "Route des Hl. Kolumban" oder als "Via Francisca del Lucomagno" bezeichnet. Sie führt von Konstanz über den Lukmanierpass und das Tessin bei Ponte Tresa an die Grenze zu Italien. Weiter führt sie durch die Lombardei, bis sie in Pavia auf die Via Francigena trifft. Diese beiden Wege bilden somit eine direkte Verbindung nach Rom für Pilger aus dem Raum Bayern und der Ostschweiz. Die Via Francisca ermöglicht auch eine Verbindung südlich der Alpen westwärts nach Santiago über den Col de Montgenèvre und Arles ([www.jakobsweg.ch](http://www.jakobsweg.ch)). Im Klostermuseum entdecken Gäste sakrale Gegenstände, kostbare Textilien und Naturschätze, die von den Mönchen von Disentis über die Jahrhunderte zusammen getragen wurden - zum Beispiel eine der ältesten Marienskulpturen der Schweiz sowie die Mineraliensammlung mit leuchtenden Kristallen aus den Disentiser Bergen. ([www.kloster-disentis.ch](http://www.kloster-disentis.ch))

Die Erzabtei Pannonhalma, Zentrum des ungarischen Benediktinerordens, liegt bei Győr und empfängt Pilger, die Ruhe und Einkehr suchen. "Wir alle sind Gäste in dieser Welt und in dem Leben des Anderen." Diese Erfahrung der Mönche, die die Aufnahme von Gästen in Benediktinerklöstern bis heute bestimmt, umgibt die Gäste mit besonderer Fürsorge. (<http://bences.hu/lang/de>)

## **Amazonas-Bischof Erwin Kräutler wird 80**

**Brasilianisch-österreichischer Bischof warnt im "Kathpress"-Interview vor Folgen der skrupellosen Entwaldung Amazoniens auch für Europa - Priestermangel erfordert Suche nach "neuen Zugängen zum Weiheamt" - Geduld der Frauen in der Kirche gehe "schön langsam zu Ende"**

Wien (KAP) Amazonien ist geografisch gesehen weit weg von Europa, die Regenwald-Zerstörung bedroht aber auch das Klima der nördlichen Halbkugel. Daran hat Erwin Kräutler, emeritierter Bischof der brasilianischen Amazonas-Diözese Altamira-Xingu, im "Kathpress"-Interview erinnert. Die Folgen der skrupellosen Entwaldung und das Überleben der indigenen Bevölkerung gingen die ganze Welt an und würden durch die vom Papst für Oktober in Rom einberufene Amazonien-Synode in den Fokus gerückt. Nicht nur eine regionale, sondern eine "weltkirchliche Herausforderung" seien auch der eklatante Priestermangel und die Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche. "Dom Erwin", wie der aus

Vorarlberg stammende Ordensmann der Missionare vom Kostbaren Blut genannt wird, feiert am Freitag (12. Juli) seinen 80. Geburtstag.

Die Suche nach "neuen Zugängen zum Weiheamt" forderte Kräutler im Kathpress-Gespräch im Blick auf den Priestermangel, der nicht nur Amazonien betreffe. Vielmehr könnten im Zuge der Amazonien-Spezialsynode "ganz sicher auch anderen Kontinenten mit ähnlichen Problemen und Realitäten neue Wege" aufgezeigt werden. Pastoralräume hingegen, wie sie aktuell auch in manchen österreichischen Diözesen eingeführt wurden oder werden, sind aus Kräutlers Sicht keine langfristige Lösung. Diese kritisiert er

als "palliativen Behelf, der die wenigen Priester mit noch mehr Verantwortung überhäuft".

Diskutiert werden müsse auch die Position von Frauen in der Kirche, so der Bischof. "Die äußerst zaghafte Antwortsuche auf die Fragen der Gleichberechtigung der Frauen" sei eine weltkirchliche Herausforderung und längst zu einer existenziellen Wichtigkeit geworden. Die Geduld der Frauen gehe "schön langsam zu Ende", warnte Kräutler. Heute seien Frauen zwar in allen früher von Männern dominierten Berufszweigen tätig, nur "als Kirche hinken wir 200 Jahre hinterher".

Als Möglichkeiten nannte er die Öffnung des Weihepriestertums für Frauen bzw. sogenannter "personae probatae" (bewährte Personen) - dieser Begriff schließe anders als "viri probati" (bewährte Männer) alle Geschlechter mitein - wie es auch der Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner fordert. Das als Gegenargument für den Ausschluss von Frauen vom Weihepriestertum oft vorgebrachte 1994 veröffentlichte Apostolische Schreiben "Ordinario Sacerdotalis" von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) ist für den Amazonas-Bischof dabei nicht ausreichend. Auch wenn der Papst damals erklärte "alle Gläubigen der Kirchen haben sich endgültig an diese Entscheidung zu halten", handle es sich weder um eine Enzyklika, noch um ein Dogma oder einen Glaubenssatz. "Also kann das 'Verbot' von Johannes Paul II. auch revidiert werden", folgert Kräutler.

### "Gutes Leben" für alle

Die von 6. bis 27. Oktober angesetzte Amazonien-Spezialsynode nehme aber nicht nur die pastorale Notsituation in der Region in den Blick, sondern auch das "gute Leben" für alle, erklärte Kräutler, der dem sogenannten vorsynodalen Rat zur Vorbereitung der Synodenversammlung angehört. Dieses Prinzip eine indigene Bevölkerungen mit dem Christentum. Insgesamt wünsche er sich, so der Bischof, dass die Synode einen Beitrag zu den angestrebten "neuen Wegen für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie" leiste und die versammelten Bischöfe dem Papst "mutige Vorschläge" machen.

Deutliche Worte der Kritik äußerte Kräutler im "Kathpress"-Interview zum seit Jahres-

beginn amtierenden brasilianischen Staatspräsidenten Jair Bolsonaro. Dieser habe eine "anti-indigene Einstellung", so der Bischof vor dem Hintergrund der Ankündigungen Bolsonaros, der Umweltschutzgebiete sowie indigene Reservate für die wirtschaftliche Nutzung durch multinationale Konzerne öffnen will. "Wir werden mit allen Mitteln für Amazonien und die Indios eintreten", sagte Bischof Kräutler. Auch die Synode werde sich mit dieser Thematik befassen: "Es geht um die Verteidigung Amazoniens gegen skrupellose Ausbeutung und Zerstörung."

Den Völkern Amazoniens, dessen Gebiet sich über rund 7,5 Millionen Quadratkilometer erstreckt, wünscht Kräutler kurz vor seinem Geburtstag denn auch "Respekt vor ihrer Würde als Menschen und bessere Tage".

### Ein Leben am Amazonas

Der am 12. Juli 1939 in Koblach in Vorarlberg geborenen Erwin Kräutler ging schon kurz nach seiner Priesterweihe 1965 nach Brasilien. Von 1981 bis 2015 war er - als direkter Nachfolger seines Onkels Erich Kräutler - Bischof von Altamiraxingu, der flächenmäßig größten Diözese Brasiliens und mit 350.000 Quadratkilometern viermal so groß wie Österreich. 1983 wurde Kräutler international bekannt, als er bei einer Solidaritätsaktion mit Arbeitern, denen man den Lohn vorenthielt, verhaftet und verhört wurde. Im gleichen Jahr wurde er Präsident des Indigenenmissionsrats CIMI der Brasilianischen Bischofskonferenz. Dieses Amt übte er bis 1991 und später erneut von 2006 bis 2015 aus.

1987 setzte sich Kräutler bei der Verfassunggebenden Versammlung Brasiliens erfolgreich für die Verankerung der Rechte der Ureinwohner ein. Kurz darauf wurde er bei einem mysteriösen Autounfall, bei dem ein Kleinlastwagen das Fahrzeug Kräutlers rammte, schwer verletzt. Nach mehreren Morddrohungen steht der Bischof seit 2006 unter Polizeischutz. Kräutler, der sich jahrelang an vorderster Front gegen den Bau des Amazonas-Kraftwerks Belo Monte einsetzte, ist auch international ein gefragter Experte für Menschenrechte, Umweltschutz und Indio-Rechte. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2010 den Alternativen Nobelpreis.



## Lisa Huber neue Leiterin des Begegnungszentrums "Quo vadis?"

**Theologin aus Südtirol war zuletzt in der Wiener Jungen Kirche Referentin für Sakramentenpastoral**

Wien (KAP) Mit 1. Oktober 2019 übernimmt Lisa Huber die Bereichsleitung des Begegnungs- und Informationszentrums "Quo vadis?" der Orden in der Wiener Innenstadt und folgt damit Daniela Köder nach. Die studierte Religionspädagogin war zuletzt in der Jungen Kirche der Erzdiözese Wien als Referentin für Sakramentenpastoral tätig.

Im "Quo vadis?" werde in den nächsten Jahren neben dem Raum für Begegnung auch die inhaltliche Weiterentwicklung an Bedeutung gewinnen, kündigte Peter Bohynik, Generalsekretär der Männerorden Österreichs und Leiter des Büros der Ordensgemeinschaften, an. Die Berufungspastoral der Ordensgemeinschaften soll noch stärker in den Fokus der Arbeit gerückt werden. Bei der Auswahl für die Nachbesetzung der Leitungsaufgabe sei den Orden Know-how in konzeptioneller Arbeit wichtig gewesen. Der scheidenden Daniela Köder, die das "Quo vadis?" fast drei Jahre mit einem Team hauptamtlicher

und ehrenamtlicher Mitarbeiter führte, dankte Bohynik für ihre hervorragende Leitung.

Lisa Huber wurde 1991 in Südtirol geboren und maturierte am Pädagogischen Gymnasium "Josef Ferrari" in Meran. Während des Studiums der Religionspädagogik arbeitete sie als Religionslehrerin an Grund- und Berufsschulen. Für ihr umfangreiches ehrenamtliches Engagement - u.a. als Vorsitzende der Katholischen Jungschar Südtirols, Synodalin und Mitglied des Pastoralrats und des Synodenrats - wurde sie von der katholischen Kirche in Südtirol ausgezeichnet. 2017 schloss Huber ihr Masterstudium der Religionspädagogik an der Theologischen Hochschule in Brixen und Innsbruck ab, 2019 ihr Diplomstudium der katholischen Fachtheologie an der Universität Wien. Zurzeit besucht sie Journalismus-Grundkurse der Katholischen Medienakademie in Wien und absolviert eine "ganzheitlich-sinnorientierte" Ausbildung zur Franz-Kett-Pädagogin.

## Linz: Marienschwestern verlegen ihr Stammhaus

**Pflegebedürftigkeit vieler Schwestern macht Schritt nach Bad Mühlacken notwendig**

Linz (KAP) Aufgrund der wachsenden Pflegebedürftigkeit vieler Schwestern aus der Gemeinschaft planen die Marienschwestern vom Karmel, ihr Stammhaus in einigen Jahren von Linz nach Bad Mühlacken zu verlegen. In Linz soll es aber weiterhin eine Schwesterngemeinschaft geben, wie die Diözese Linz am 28. Juni in einer Aussendung mitteilte. Im Mutterhaus der Marienschwestern in Linz leben derzeit 31 Schwestern und zwei Kandidatinnen. Mehr als die Hälfte der Schwestern beziehen Pflegegeld und werden von fachlich qualifizierten Mitarbeiterinnen in der Pflege und von ihren Mitschwestern betreut. Das Haus am Friedensplatz ist jedoch nicht auf professionelle Pflege ausgerichtet.

In Bad Mühlacken befindet sich derzeit das Seniorenheim St. Teresa. Die Liegenschaft gehört zwar den Marienschwestern, wurde zuletzt aber von den Vöcklabrucker Franziskanerinnen betrieben. Diese bauen nun aber ein neues Heim und damit steht die Immobile ab 2021 wieder den

Marienschwestern zur Verfügung. Diese wollen nach einer Sanierung 2022 in Bad Mühlacken einziehen. "Unser Haus ist barrierefrei, alle Zimmer verfügen im Gegensatz zum Haus in Linz über WC und Dusche. Außerdem bieten sich Synergien wie etwa Therapiemöglichkeiten mit unserem Curhaus Bad Mühlacken an, das unmittelbar gegenüberliegt", so Generaloberin Schwester Michaela Pfeiffer-Vogl über die Vorteile vor allem für die Pflege der älteren Mitschwestern. Weiters sollen u.a. auch Einheiten für betreutes Wohnen für Externe geschaffen werden.

Eine kleine Gemeinschaft der Marienschwestern soll es in Linz aber weiterhin geben, "auch die Paramentik bleibt, ebenso die von uns vermieteten Wohneinheiten", so Schwester Pfeiffer-Vogl.

### **Marienschwestern vom Karmel**

Die Marienschwestern vom Karmel sind ein apostolisch tätiger Zweig des Karmelordens. Derzeit

leben in Österreich insgesamt 65 Schwestern an 5 Standorten: in Linz, im Curhaus Bad Kreuzen, im Curhaus Bad Mühlacken, im Exerzitenhaus "Marienheim" in Grünau im Almtal und in den Fachschulen der Marienschwestern in St. Pantaleon-

Erla bei St. Valentin (NÖ). In Bayern leben 14 Schwestern an Standorten in Regensburg und Konnersreuth, 6 Schwestern sind in Uganda stationiert.

## Überfall auf Wiener Schulbrüder: 30.000 Euro Belohnung ausgelobt

**Beim brutalen Raubüberfall am 27. Dezember in der Kirche und im Schulgebäude in Wien wurden fünf Schulbrüder verletzt, einer davon lebensgefährlich**

Wien (KAP) Ein halbes Jahr nach einem Überfall auf sechs Ordensbrüder in Wien-Floridsdorf kommt die Fahndung nicht vom Fleck. Nachdem die Kongregation der Brüder der Christlichen Schulen für Hinweise, die zur Aufklärung und zur Verurteilung des oder der Schuldigen führen, eine bereits Belohnung von 15.000 Euro ausgelobt hatte, wird diese Summe jetzt auf 30.000 Euro zeitlich begrenzt auf eine Dauer von drei Monaten verdoppelt. Das hat die Landespolizeidirektion Wien am 30. Juni in einer Aussendung mitgeteilt.

Der Fall läuft weiterhin unter dem Titel eines Raubüberfalls - entwendet wurden Bargeld und Wertgegenstände. Bei der Tat am 27. Dezember 2018 wurden fünf der insgesamt sechs Opfer verletzt. Konkret wird nach einem Täter geforscht, wobei laut Polizei noch unklar ist, ob es nicht auch Komplizen gab. Gesucht wird nach einem etwa 1,85 Meter großen Mann unbekannter Herkunft mit dunklem Teint. Bekleidet sei der Mann mit einem grau-schwarzen Anorak und einer grauen Hose gewesen. Er habe eine falschen schwarzen Bart aufgeklebt und eine dunkle Wollhaube bis zu den Augenbrauen gezogen gehabt.

Der Mann hat eine mittlere kräftige Statur und sprach Deutsch mit slawischem Akzent. Sachdienliche Hinweise werden - auch anonym - unter der Telefonnummer 01-31310 DW 33800 entgegengenommen und wie immer streng vertraulich behandelt.

Gemäß den Ermittlungen dürfte der Täter bzw. die Täter durch den Bereich der Kirche Maria Immaculata in der Anton-Böck-Gasse ins angrenzende Gebäude der von den Geistlichen betriebenen De La Salle-Schule eingedrungen sein und dabei eine Faustfeuerwaffe sowie diverses Werkzeug mitgeführt haben. Der Tatverdächtige überwältigte in weiterer Folge die verschiedenen Brüder, wobei die Opfer auf brutale Art und Weise durch Schläge und Tritte verletzt wurden. Fünf Personen wurden dabei schwer verletzt, eine davon lebensgefährlich. Zudem wurden alle Opfer gefesselt und geknebelt. Nach den Übergriffen wurden Bargeld sowie diverse Wertgegenstände geraubt und die Flucht durch das Schulgebäude ergriffen. Erst nach circa vier Stunden gelang es einem Bruder sich zu befreien und die Polizei zu alarmieren.

## Caritas Socialis-Generalleiterin Sr. Krendelsberger wiedergewählt

**Kardinal Schönborn würdigt vielfältiges Engagement der vor 100 Jahren gegründeten Schwesterngemeinschaft**

Wien (KAP) Die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis (CS) hat ihre bisherige Generalleiterin Sr. Susanne Krendelsberger bei der Generalversammlung in Laab im Walde für eine zweite Amtszeit bestätigt. Die Sozialarbeiterin und Religionspädagogin übt diese Funktion bereits seit 2013 aus. Mit ihr wurde auch der bisherige Generalrat im Amt bestätigt.

Die Schwestern befassen sich bei der Generalversammlung unter dem Motto "Zukunft

gestalten" vor allem mit der Ausrichtung der Gemeinschaft für die Zukunft. Schwerpunkte dabei sind u.a. neue Formen der Zugehörigkeit, Schöpfungsverantwortung und Möglichkeiten, nach dem Vorbild der Gründerin Hildegard Burjan in die Gesellschaft zu wirken - in Brasilien und in Europa.

2019 feiert die Caritas Socialis, gegründet von der seliggesprochenen Hildegard Burjan, ihr 100-jähriges Bestehen. Das Jubiläumsjahr steht

unter dem Motto "menschen.leben.stärken". Höhepunkt ist am 3. Oktober 2019 eine Festmesse in der Wiener Servitenkirche, der Kardinal Christoph Schönborn vorstehen wird.

Wie aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht von 2018 hervorgeht, blickt die Caritas Socialis auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Im April 2018 feierte die CS zum Beispiel das 10-jährige Bestehen der Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz und im September wurde das CS Hospiz Rennweg mit dem Fürst Franz Josef von Liechtenstein Preis ausgezeichnet. Sr. Susanne Krendelsberger freute sich besonders über die 921.291 Euro Spenden sowie über Einkünfte von 2.406.098 Euro aus Testamenten und Legaten: "Das wachsende Vertrauen der Menschen erfüllt uns mit Demut, großer Freude und Dankbarkeit", sagt sie, denn so ist der Fortbestand der Einrichtung garantiert.

Kardinal Christoph Schönborn zeigt sich im CS Magazin "Augenblicke" erfreut über die professionelle Pflege und Betreuung der Caritas Socialis. Würdige Worte findet er gegenüber den Hospiz-Mitarbeitern, die "den Menschen hier bestmögliche Pflege und Betreuung am Ende ihres Lebens ermöglichen".

### **Vielfältiges Engagement**

Die Caritas Socialis setzt in ihrem Engagement für mehr Lebensqualität drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege (Demenz), Hospizkultur (CS Hospiz Rennweg) und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kinder. So wurden im letzten Jahr insgesamt 14.238 Kunden und Kundinnen von dem Team der Caritas Socialis betreut. 1969 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, darunter viele Ehrenamtliche, Praktikanten und Zivildienstleistende haben sich um die Kunden gekümmert.

In Wien bietet die Caritas Socialis professionelle Pflege und Betreuung für alte und chro-

nisch kranke Menschen an - stationär, in Tageszentren, im CS Hospiz Rennweg, in Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und zu Hause. Im CS Hospiz Rennweg gibt es sogar einen Mitarbeiter auf vier Pfoten, den Kater Max, der bereits seit 18 Jahren kranke Menschen "begleitet". Gemeinsam mit seiner Kollegin, der Therapiehündin Lucy, ist er intuitiv dort, wo Nähe, Zärtlichkeit und Beistand gebraucht wird.

Darüber hinaus führt die CS Kindergärten und Horte, ein Mutter-Kind-Haus, eine Beratungsstelle und ein Urlaubshaus, zudem engagieren sich CS Schwestern für Flüchtlinge und mit anderen Orden in der NGO "Solwodi Österreich" gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel. In Brasilien ist die CS für ein Familiensozialzentrum und die Kinderpastoral der Diözese Guarapuava verantwortlich, zudem gibt es auch in Deutschland und Südtirol CS Schwestern.

Bleibende Akzente hat die CS in Österreich vor allem auch im Hospizbereich gesetzt, wobei eine Gruppe um die bereits verstorbene Sr. Hildegard Teuschl maßgeblich federführend war. Die Caritas Socialis gilt in Österreich aufgrund zahlreicher Innovationen und Pilotprojekten aber auch als Vorreiterin in der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz.

Hildegard Burjan (1883-1933) gründete die Caritas Socialis 1919 als Gemeinschaft von Frauen in der Kirche mit dem Auftrag, soziale Not zu lindern. Die verheiratete Mutter und Akademikerin mit wachem Blick für gesellschaftliche Entwicklungen beschritt neue Wege der Hilfe - als erste christlichsoziale weibliche Abgeordnete im österreichischen Parlament sowie als Gründerin der CS. Kraft für ihren Einsatz schöpfte sie aus dem christlichen Glauben, in dem sich die in Sachsen geborene Jüdin nach schwerer Erkrankung taufen ließ. Burjan wurde am 29. Jänner 2012 in Wien seliggesprochen.

## **Caritas Socialis startet im Jubiläumsjahr neue Werbekampagne**

**Plakate mit Aufschrift "LOVE- Frieden. Leben. Jetzt." machen auf CS Hospiz Rennweg aufmerksam**

Wien (KAP) Anlässlich ihren 100-jährigen Bestehens hat die Caritas Socialis (CS) eine Kampagne gestartet, die vom Sujet "LOVE" getragen wird. Drei verschiedene Varianten des Plakats werden über das Jahr verteilt in Wien affiziert, teilte die

im Oktober 1919 von Hildegard Burjan in Wien gegründete Schwesterngemeinschaft mit. Seit Juni sind Plakate mit der Aufschrift "LOVE - Frieden. Leben. Jetzt." zu sehen, parallel dazu läuft auch ein entsprechender TV-Spot im privaten

und öffentlichen Fernsehen. Durch die Kampagne soll die Pflegeeinrichtung CS Hospiz Rennweg mehr Aufmerksamkeit bekommen.

Das Hospiz Rennweg betreut schwerst- kranke Menschen mit weit fortgeschrittener, unheilbarer Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung. Unabhängig von finanziellen Rahmenbedingungen wird dort ein schmerzfreies Verabschieden aus der Welt ermöglicht. Zum Hospiz gehören Einrichtungen wie zum Beispiel eine Beratungsstelle, ein mobiles Palliativteam, eine Palliativstation, ein Hospizteam der Ehrenamtlichen und Trauerbegleitung für Angehörige. Diese Dienstleistungen des CS Hospiz Rennweg sind nur dank Spenden möglich.

Hinter dem Hauptthema der Jahreskampagne - LOVE - steckt die Liebe zum Leben und die Liebe, Menschen in herausfordernden Lebenssituationen zu unterstützen, teilte die CS mit. Sabina Dirnberger, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der Caritas Socialis und des CS Hospiz Rennweg, sieht in der Fragilität und Zartheit der Plakatgestaltung eine Metapher für das Leben der Gäste und Angestellten im CS Hospiz Rennweg. Durch die Kooperation mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien, der Unterstützung der Stadt Wien und des Fonds Soziales Wien wird ein Teil der Kampagnenkosten getragen. (Spendenkonto der CS: IBAN: AT27 2011 1800 8098 0900)

## Sensationeller Fund von Bibelfragmenten im Stift St. Florian

### Bei "Abstaubaktion" zwei Fragmente der Florianer Riesenbibel aus Hochmittelalter gefunden

Linz (KAP) Von einem "Sensationsfund" sprechen die Augustiner Chorherren vom oberösterreichischen Stift St. Florian auf ihrer Website: Bei einer großen "Abstaubaktion" im Sommer 2018 seien Stiftsbibliothekar Friedrich Buchmayr sowie der Ordensangehörige und Germanist Clemens Kafka völlig überraschend auf zwei neue Fragmente der Florianer Riesenbibel gestoßen, die um 1140/50 angefertigt wurde.

Das erste Fragment diene als Einband für eine Archivhandschrift der Pfarre Schöndorf (Vöcklabruck) aus dem Jahr 1594 und enthält eine Passage aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer, berichtete das Stift. "Die Überprüfung des Layouts gab den entscheidenden Hinweis auf die Riesenbibel", erklärte Bibliothekar Buchmayr. "Der Text ist sowohl im Codex als auch beim Fragment auf zwei Spalten mit 45 Zeilen pro Seite aufgeteilt, die jeweils 15 cm breit und 48 cm hoch sind."

Das zweite Fragment mit dem Beginn des Buchs der Psalmen fand sich als Einband auf einem Predigtbuch aus dem Jahr 1601. Der Band sei ihm wegen der schön verzierten D-Initiale sofort aufgefallen, erzählte Clemens Kafka. Die weitere Untersuchung ergab, dass der Buchbinder mithilfe eingeritzter Linien das Riesenbibelblatt so zum Einband faltete, dass die farbenfrohe Initiale genau auf dem Vorderdeckel zu liegen kam. Viele grüne Ranken mit roten Seitentrieben und einer großen Anzahl verschiedenfarbiger Knollen, Blätter und Blüten umspielen den Buchstaben D.

Die beiden Stifts-Fachleute konnten eine verwandte D-Initiale im vorhandenen Band der Riesenbibel auffinden und so den ersten Nachweis für die Zugehörigkeit des Fragments erbringen.

Die wissenschaftliche Überprüfung, ob die beiden Fragmente tatsächlich zur St. Florianer Riesenbibel gehören, war zeitaufwendig und nahm mehrere Monate in Anspruch, hieß es weiter. Von den vielen verschwundenen Blättern sind im Laufe der Jahrhunderte bisher nur zwei Fragmente in der Landesbibliothek in Linz und in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufgetaucht. Die beiden neuen Fragmente kamen ebenso wie die zwei schon bekannten um 1600 als Einbandmaterial in Verwendung.

### Größte mittelalterliche Handschrift Österreichs

Die Riesenbibel von St. Florian gilt mit ihren enormen Maßen (66 x 48 cm) als größte mittelalterliche Handschrift Österreichs. Das prunkvoll ausgestattete Werk wurde um 1140/50 im eigenen Skriptorium angefertigt. "Größe und Umfang der Bibel zeigen, welche hohe Bedeutung das Wort Gottes für die Chorherren nach der Reform von 1071 hatte", erläuterte Stiftskustos Harald R. Ehrl. Ursprünglich dürfte die Riesenbibel drei Bände mit allen Büchern des Alten und Neuen Testaments umfasst haben. Erhalten blieb allerdings nur ein Einzelband.

Die neu entdeckten Fragmente sind im Rahmen der Stiftsführungen ab sofort bis Ende

August 2019 im Hauptsaal der Stiftsbibliothek zu sehen.

### **Abstaubaktion auch im Sommer 2019**

Im Laufe des Sommers 2018 wurden alle Bücher im schwer zugänglichen Galeriebereich und mehr als ein Drittel der übrigen Bücher gereinigt und begutachtet, teilten die Chorherren aus St. Florian mit. Auch in diesem Sommer soll die große Reinigungsaktion mit dem Abstauben der Bücher weitergehen. Vergangenes Jahr wurden

schon 15.000 Bücher im Hauptsaal der Stiftsbibliothek gereinigt, bei rund 1500 Bänden waren Schäden vor allem durch Licht- und Wärmeeinwirkung festzustellen. Erfreulicherweise fand sich kein aktiver Nagekäferbefall ("Bücherwurm").

Für die Buchrestaurierungen bittet das Stift um Spenden oder um eine Buchpatenschaft. (Konto IBAN AT07 0100 0000 0503 1050, des Bundesdenkmalamtes, Verwendungszweck "A33" unbedingt angeben)

## **Tagung: Katholische Kirche prägt europäische Gedenkkultur**

**Auch Buchpräsentation unter dem Titel "Christentum, Europa und Memoria" im Priesterseminar Graz zu Ehren des deutschen Historikers Andreas Sohn**

Graz (KAP) Dass der Vatikan einer der herausragenden Träger einer europäischen Gedenkkultur ist, hat der Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften, P. Bernard Ardura, bei einer Tagung in Graz mit beeindruckenden Zahlen veranschaulicht: Das Vatikanische Geheimarchiv verfüge über Quellschätzen in 82 Kilometern Regallänge, in der Vatikanischen Bibliothek lagern 80.000 meist mittelalterliche Handschriften und 8.900 Inkunabeln, und auch das Archiv des Kapitels von Sankt Peter ist ein hochkarätiger Fundus an europäischer Geistesgeschichte. Eine hochbrisante Phase der europäischen Zeitgeschichte im Spiegel päpstlicher Dokumente wird ab März 2020 zugänglich, wenn die Archive des Heiligen Stuhles über das gesamte Pontifikat Pius' XII. (1939-1958) geöffnet werden, wies Ardura hin.

Der Vatikan-Vertreter war Referent einer Tagung und Buchpräsentation zum Thema "Christentum, Europa und Memoria", die am 28. Juni im Barocksaal des Priesterseminars Graz stattfand und vom Grazer Uni-Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte veranstaltet wurde. Institutsleiterin Michaela Sohn-Kronthaler gab gemeinsam mit dem Pariser Historiker Jacques Verger die 650 Seiten-Festschrift zum 60. Geburtstag des in Paris lehrenden deutschen Historikers Andreas Sohn heraus, die im Rahmen der Tagung präsentiert wurde. Die beiden Herausgeber und der Geehrte traten auch als Vortragende in Erscheinung, die Laudatio für den früheren Gastprofessor in Graz, Sohn, hielt Erzabt Korbinian Birnbacher von Sankt Peter in Salzburg.

### **Klöster als "Eckpfeiler" der Memoria**

Benediktinische Klöster in Europa wie Montecassino, aber auch Mont-Saint-Michel vor der Küste der Normandie, S. Giorgio Maggiore gegenüber dem Markusplatz in Venedig, Westminster bei London oder Saint-Denis bei Paris wurden zu wichtigen Kulturträgern und -vermittlern, ja zu "Eckpfeilern" der Memoria, führte Andreas Sohn in seinem Vortrag aus. Die dortigen Bibliotheken wurden zu wahren Wissensspeichern, Benediktiner nahmen auch als Päpste und Kardinäle, Bischöfe, Geschichtsschreiber und Gelehrte Einfluss. Papst Paul VI. erhob Benedikt von Nursia 1964 nicht zufällig zum Schutzpatron Europas, wie Sohn erinnerte. Der Historiker schloss mit den Worten: "Wenn wie Johann Wolfgang von Goethe einmal gesagt hat 'die Muttersprache Europas ist das Christentum', dann hat das benediktinische Mönchtum in seiner Gestaltwerdung daran einen wichtigen Anteil."

Der französische Mediävist Jacques Verger - wie Sohn an der Sorbonne lehrend - legte anhand der mittelalterlichen Universitäten und Kollegien dar, wie die individuelle mit der kollektiven Memoria verzahnt war. Es gab eine konstante Notwendigkeit, die Zeitmessung durch Uhren und Glocken durchzuführen, sich die Erinnerung an vergangene Zeiten und alte Texte - bis hin zu einer mythischen Gründung durch Karl den Großen - zu bewahren und damit zugleich die eigene Zukunft zu markieren.

Der Zeithistoriker Thomas Brechenmacher von der Universität Potsdam lenkte den Blick in die Gegenwart, nämlich die Umbruchsituation der Kirche in Europa seit den letzten

Jahrzehnten. Vormalig geschlossene "Milieus" mit ihrer gesellschaftlichen Bindekraft hätten sich aufgelöst; die historische Wissenschaft reagierte darauf mit einem Blickwechsel vom "Katholizismus" hin zum "Katholischsein" in heute pluralen Lebensformen.

Die Publikation "Michaela Sohn-Kronthaler/Jacques Verger (Hg.), Europa und Memoria.

Festschrift für Andreas Sohn zum 60. Geburtstag" umfasst Beiträge u.a. von Kardinal Raffaele Farina, dem emeritierten Vatikan-Archivar und -Bibliothekar, von Hans-Gert Pöttering, dem Ex-Präsidenten des Europäischen Parlaments, und von zahlreichen Fachkollegen Sohns aus aller Welt. Der Band erschien im EOS-Verlag in Sankt Ottilien und kostet Euro 39,90.

## Stift Admont ist Ordensvorreiter in den sozialen Medien

**Benediktinerstift verfolgt "ausgefeilte Marketing-Strategie", durch die das Kloster monatlich bis zu einer viertel Million Menschen erreicht**

Graz (KAP) Das obersteirische Benediktinerstift Admont spielt im Bereich der sozialen Medien eine Vorreiterrolle unter den deutschsprachigen Ordenshäusern. Über Facebook verfolgen fast 30.000 Menschen jede Neuigkeit, die von der Marketing-Abteilung des Stiftes gepostet wird, teilte der internetaffine Benediktinerfrater Vinzenz Schager am 24. Juni mit. Auf Flickr seien es allein in den vergangenen drei Tagen mehr 10.000 Interessierte gewesen. Und auch einen Instagram-Hit habe Stift Admont schon gelandet: Auf "9GAG", einer Online-Plattform mit humoristischem Duktus, habe ein Posting der Stiftsbibliothek ganze 565.000 "Likes" bekommen. Das Fazit Schagers: "Das Stift Admont ist im Bereich Online- und Social-Media-Marketing das erfolgreichste Kloster im deutschsprachigen Raum."

Seit das Stift Admont verstärkt auf soziale Netzwerke setzt, hagle es nur so an Auszeichnungen und Abonnenten. Auf diesen Lorbeeren wolle man sich jedoch nicht ausruhen, wie Wirtschaftsdirektor Franz Pichler betonte: "Ein neuer Web-Auftritt soll den Online-Konsum unseres gesamten Angebots ermöglichen und neue Marktpotenziale erschließen. Dabei setzen wir verstärkt auf Social-Media-Kanäle, die unserer Meinung nach die Vertriebskanäle der Zukunft sind." Schon jetzt sei klar ersichtlich, "welche Umsätze im Online-Bereich möglich sind".

Durchgestartet sei man vor rund einem Jahr. Seither wuchs die Zahl der erreichten Personen von 10.000 auf 225.000 pro Monat an. Eine Viertelmillion Menschen, denen das Stift Admont insbesondere auch religiöse Botschaften übermittle. Frater Vinzenz verwies auf den Grund-

auftrag der Benediktiner, die Botschaft Jesu in alle Welt hinauszutragen. "Das Internet dafür nicht zu nützen, wäre eine vertane Chance." Vor allem auf Facebook sind die Mönche aktiv und betreiben damit sogar "Online-Seelsorge", wie sie versichern. "Wenn man mit den Menschen in Kontakt bleiben will, reicht es nicht nur ihre Ängste und Sorgen zu kennen, sondern auch ihre technischen Möglichkeiten und Entwicklungen mit zu leben", bestätigte Wirtschaftsdirektor Pichler.

### Jede Nachricht wird beantwortet

Die Ordensmitglieder erreiche mittlerweile eine "nicht enden wollende Nachrichtenflut". Beantwortet werde jede Nachricht - auch jene mit kritischem Inhalt. "Natürlich sind wir uns darüber im Klaren, dass wir mit einem offensiven Facebook-Auftritt auch eine Plattform für Kritik bieten. Da fällt es einem nicht immer leicht, Kritik anzunehmen und verständnisvoll zu reagieren", gab P. Ulrich Diel zu. Man würde sich jedoch bemühen, höflich und klar in der Sache darauf zu antworten. "Meistens ist der Kritiker froh und vielleicht auch erstaunt, dass er eine Rückmeldung bekommt."

Durch diese Vorgehensweise wollen die Admonter Benediktiner die Kirche und das Ordensleben als wichtigen und positiven Teil der Gesellschaft positionieren, Vorurteile abbauen und das Stift in seiner ganzen Vielfalt präsentieren. Wie gut dieses Vorhaben gelungen ist, zeigt sich u.a. auch durch die Auszeichnung der Social-Media-Kampagne, die jüngst zu den fünf besten PR-Projekten der Steiermark gekürt wurde.

## OÖ-Landesgartenschau regt zu Auseinandersetzung mit Schöpfung an

**"Bio.Garten.Eden" im Stift Schlägl umfasst u.a. "Garten der Schöpfung" und "Pfad der Verantwortung"**

Linz (KAP) Die 7. oberösterreichischen Landesgartenschau "Bio.Garten.Eden" in Aigen-Schlägl regt mit dem "Garten der Schöpfung" und dem "Pfad der Verantwortung" auch zur Auseinandersetzung mit der Natur als Schöpfung Gottes an. Im siebenteiligen "Garten der Schöpfung" wird die biblische Erzählung von der Erschaffung der Welt präsentiert. Höhepunkt ist der siebte Tag, der Tag des Ausruhens und der Erholung. Wer den Schöpfungsgarten verlässt, betritt den "Pfad der Verantwortung". Dieser weist auf persönliche Grundsatzentscheidungen hin, die Auswirkungen auf die Schöpfung haben, hieß es in einer Aussendung der Diözese am 25. Juni. Die Schau ist noch bis 13. Oktober geöffnet.

Für das Konzept verantwortlich zeichnen u.a. der Leiter des Bibelwerks der Diözese Linz, Franz Kogler, der Moralthologe Michael Rosenberger und der emeritierte Professor für alttestamentliche Bibelwissenschaft Franz Hubmann. Auf Tafeln finden sich Impulstexte, Bibelverse, Zitate aus dem päpstlichen Schreiben "Laudato si" und Fragen, die zum Nachdenken anregen. Franz Kogler: "Der Schöpfungsgarten lädt dazu ein, das Wunder der Schöpfung dankbar zu bestaunen. Der Ruhetag ist eine Einladung, dem Leben Zeiten der Ruhe zu gönnen, einen gesunden Rhythmus neu zu entdecken und auch Zeit zum Feiern zu haben. Der 'Pfad der Verantwortung' sagt uns: Es ist unsere Verantwortung, diesen Garten zu

bebauen, zu behüten, mit Leben zu füllen und für nachfolgende Generationen zu erhalten."

Jeden Mittwoch ist bei der Landesgartenschau darüber hinaus "Kirchenmittwoch" mit speziellen Angeboten. Jeweils um 14 Uhr finden kostenlose Führungen durch den "Garten der Schöpfung" statt. Interessierte können auch am spirituellen Angebot des Stiftes Schlägl - Orgelkonzerte, Mittagsgebet oder Vesper - teilnehmen. Jeweils um 18.30 Uhr wird im Stiftshof bzw. im Raum Falkenstein eine Abendveranstaltung angeboten. Die inhaltliche Palette spannt sich dabei von Lesungen über Kabarett und Tanz bis hin zu Filmvorführungen.

"Durch die Konzentration aller kirchlichen Angebote wöchentlich auf den Mittwoch und der Einbindung zahlreicher Organisationen von der Kirchenzeitung über das Katholische Bildungswerk bis hin zur Katholischen Aktion und zum Bibelwerk Linz ist es gelungen, mit bescheidenen Mitteln einen deutlichen Akzent zu setzen", so Kogler.

Das im äußersten Nordwesten Oberösterreichs gelegene Prämonstratenser-Chorherrenstift Schlägl ist noch bis 13. Oktober Schauplatz der 7. oberösterreichischen Landesgartenschau und erwartet dabei über 200.000 Besucher. Unter dem Motto "Bio.Garten.Eden" wird auf einer Fläche von 15 Hektar 150 Tage lang eine "Ausstellung unter freiem Himmel" gezeigt.

## Wien: Nationalbibliothek zeigt historische Jesuiten-Karte

**Karte zeigt ersten authentischen Bericht über Indigene und Missionsarbeit der Jesuiten auf dem Gebiet des heutigen Kanada im 17. Jahrhundert**

Wien (KAP) Im Prunksaal der Nationalbibliothek ist bis 28. Juli unter dem Titel "Das besondere Objekt: Ein Jesuit am Marterpfahl" eine historische Landkarte über die Jesuitenmission im 17. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Kanada ausgestellt. Von dieser Karte sind heute weltweit nur mehr zwei komplette Exemplare vorhanden; je eine in Wien und Paris. Wertvoll sei das historische Dokument vor allem wegen seiner naturalistischen Darstellungen der indigenen Bevölkerung und der eingefügten Bild der Jesuiten am

Marterpfahl, erläuterte Elisabeth Zeilinger, Historikerin der Nationalbibliothek, gegenüber der Nachrichtenagentur "Kathpress". Die Karte sei einer der ersten "authentischen Berichte über die Lebensart der Indigenen und die Missionsarbeit der Jesuiten", so die Historikerin.

Die beiden Jesuiten am Marterpfahl - Johannes de Brebeuf und Gabriel Lalemant - stehen für den Untergang der Missionsarbeit der Jesuiten im Huronengebiet. Beide wurden bei einem Überfall des Stammes der Irokesen auf die

Missionsstation St. Ignace gefoltert und getötet. Bemerkenswert sei vor allem die Darstellung der Krieger, erklärte Zeillinger: "Die Irokesen sind trotz der brutalen Szenen weder rassistisch oder wild überzeichnet, sondern wirklichkeitsnah wiedergegeben." Der Jesuit und Verfasser der Karte - Francesco Giuseppe Bressani - zeige sie als "Edle Wilde", so die Historikerin, die am 26. Juni um 18 Uhr einen Expertenvortrag mit Besichtigung des Originals im Prunksaal der Nationalbibliothek anbietet.

Brebeuf und Lalemant werden bis heute zusammen mit anderen französischen Priestern und Jesuiten, die als Missionare in Kanada starben, als Märtyrer verehrt. Nach ihnen sind Straßen und Plätze benannt, so Zeillinger. Beide wurden 1930 heiliggesprochen.

Brebeuf, der wegen seines großen Sprachtalents zu den Huronen, dem verfeindenden Stamm der Irokesen, geschickt wurde, erlangte v.a. für das Übersetzen von Bibeltexten und für das Verfassen eines Wörterbuchs, einer Grammatik und eines Katechismus in der Sprache der Huronen Bekanntheit.

Hintergrund der Karte ist die Missionstätigkeit der Jesuiten in Kanada ab 1624. In einem jährlichen Bericht mussten die Missionare Rechenschaft über Erfolge ablegen. Diese in den "Relations des Jesuits" veröffentlichten Berichte enthalten Informationen über Kanada und seine indigenen Bewohner. Der Jesuit Bressani verfasste eine Abhandlung über die Tätigkeit seines Ordens in Nova Francia, der er auch eine Karte beigab. Die Karte "Novae Franciae accurata Delineatio" zeigt das von den Franzosen als Kolonie beanspruchte Gebiet von den Großen Seen bis zur Mündung des St. Lorenz-Stromes und die amerikanische Ostküste zwischen der Chesapeake Bay und Neufundland.

Im März 1649 wurden die beiden Missionsstationen der Jesuiten Saint Ignace und Sint Louis von über tausend Irokesen angegriffen und zerstört. Grund waren kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen der Irokesen und Huronen, die im Pelzhandel der Europäer und im Streit um die besten Jagdgebiete ihren Ursprung hatten. (Infos: [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at))

## Wucherer feiert 90er mit Plädoyer für Laien-Spiritualität

**Emeritierter Wiener Professor für Christliche Philosophie: Erneuerung der Kirche braucht Überwindung des Klerikalismus durch Wiederentdecken einer neutestamentlich fundierten Würde und Berufung aller Gläubigen**

Wien (KAP) Er füllte nicht nur über Jahrzehnte den größten Hörsaal der Theologie an der Uni Wien, sondern jetzt mit einem "Biblischen Vortrag" auch die Wiener Pfarrkirche St. Josef zu Margareten randvoll: Die Rede ist vom langjährigen Ordinarius für Christliche Philosophie, Univ.-Prof. em. Augustinus Wucherer-Huldenfeld, der als Prämonstratenser dem Stift Geras angehört, aber schon seit Jahrzehnten in der Pfarre St. Josef auch als Seelsorger wirkt, wo er am 30. Juni seinen 90. Geburtstag beging. In seinem Vortrag "Weck die tote Christenheit" - angelehnt an eine Strophe eines bekannten Kirchenlieds - hielt der Jubilar ein kraftvolles Plädoyer für eine biblisch fundierte Laien-Spiritualität, die für eine Erneuerung der Kirche auf Grundlage des Zweiten Vatikanischen Konzils unabdingbar sei.

Die Auflösung der flächendeckenden "Volkskirche", die mit dem Staat eng verbunden ist, bezeichnete Wucherer als einen fortschreitenden Prozess. Großangelegte Restaurations-

versuche - wie der des autoritären christlichen Ständestaates in Österreich - seien definitiv gescheitert. Entgegen den gegenwärtigen Versuchen der Kirche nach flächendeckenden Strukturereformen empfahl der Priester-Philosoph eine "kirchliche Selbstkorrektur hin zu einer Spiritualität des Laien". Dabei müsse zuerst der landläufige Begriff von "Laie" - laut Duden handelt es sich dabei um einen "Christ, der nicht Geistlicher ist" - überwunden werden. Diese Sicht sei theologisch falsch und eher Ausdruck eines "weltweit verbreiteten Klerikalismus", den Papst Franziskus bereits als Problem erkannt habe.

Als Laie sei vielmehr ein Christ in seiner Eigenschaft als "Mitglied des Volkes Gottes" gemeint, betonte Wucherer demgegenüber und verwies auf den Apostel Paulus, der die Gläubigen als "Pneumatiker" und als "Heilige" angesprochen habe, die ihre Charismen und Talente für andere einbringen sollten. Alle Gläubigen seien im paulinischen Sinn in der von Jesus verkündeten



"Königsherrschaft Gottes" sowohl "Gekrönte als auch Thronerben Gottes". Diese Diktion mache deutlich, dass das "Reich Gottes" nicht unterdrücke und dass alle Gläubigen - so wie vom Konzil auch festgehalten - Anteil am gemeinsamen Priestertum Christi haben. "Von daher ist das Weiherpriestertum ein Dienstamt an der Entfaltung aller zu Pneumatikern in der Königsherrschaft Gottes, ein Dienst am Mündigwerden der Gläubigen", unterstrich Wucherer.

Eine recht verstandene Spiritualität der Laien nehme die Worte des Apostels Paulus ernst, wonach die Gläubigen bereits "der Tempel Gottes sind, in dem der Geist Gottes wohnt". Von daher spreche Paulus die Gläubigen bewusst als "Heilige" an. Oft werde diese Sicht verdeckt durch eine falsch verstandene "Sündenfrömmigkeit" der Gläubigen. Dem stehe aber eine christliche "Gnadenfrömmigkeit" entgegen, die sich von einem "Vertrauensglauben in die Treue Gottes zum Menschen, der uns ermächtigt und beschenkt", getragen wisse. Ein so verstandener Glaube lasse keinen Platz für eine "privatisierte Aussteigermystik", so Wucherer. Vielmehr befähige er zu einem weltzugewandten Mit- und Füreinander der Gläubigen, die sich als mit Christus Auferstandene verstehen sollten. Eine in dieser Weise wiederentdeckte "Würde der Spiritualität der Laien" sei unabdingbar für die immer wieder aufs Neue nötige Erneuerung der Kirche, resümierte der Jubilar.

### **Priester und Philosoph**

Augustinus Karl Wucherer-Huldenfeld wurde am 1. Juli 1929 im steirischen Gleinstätten geboren. Ab 1947 studierte er Philosophie, Psychologie und Ethnologie an der Universität Wien, wo er 1957 promovierte. Darauf folgte bis 1961 in Innsbruck das Theologiestudium. 1956 trat Wucherer-Huldenfeld in das Prämonstratenserstift Geras ein, nahm den Ordensnamen Augustinus an und wurde 1961 zum Priester geweiht.

1964 begann seine Lehrtätigkeit zuerst in Klosterneuburg und dann ab 1967 an der Universität Wien. Von 1974 bis zur Emeritierung 1997 leitet er als Professor das Institut für Christliche Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Atheismusforschung - seine diesbezügliche Expertise konnte er von 1978 bis 1983 als Konsultor in das Päpstliche Sekretariat für die Nichtglaubenden einbringen. Ein weiterer Schwerpunkt betrifft die Daseinsanalyse. So war Wucherer von 1990 bis 2002 Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Daseinsanalyse (ÖGDA) und von 1997 bis 2001 war er auch Präsident der Internationalen Ferdinand-Ebner-Gesellschaft. Seit 2002 ist er Emeritus und lehrt weiter an der Universität Wien sowie an verschiedenen Fachhochschulen.

## **Salesianer Don Boscos engagieren sich für Berufsbildung in Afrika**

### **Jahresbericht der Salesianer für 2018 nimmt auch Arbeit des Vereins "Don Bosco Mission Austria" in den Blick: "Weg aus der Armut" durch Investition in junge Menschen**

Wien (KAP) Als einen "Weg aus der Armut" versteht das Hilfswerk "Don Bosco Mission Austria" sein Engagement für Berufsausbildung in Afrika. Mit "Don Bosco Tech Africa" wurde ein Berufsbildungsnetzwerk für alle technischen Schulen der auf Jugendarbeit spezialisierten Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Afrika und Madagaskar gegründet, heißt es im Jahresbericht der Salesianer für das Jahr 2018. Sie spielten damit eine "tragende Rolle" bei der Vergrößerung der Lebenschancen vieler junger Afrikaner - als eine von wenigen Institutionen, wie mitgeteilt wurde.

Afrika sei ein "junger und dynamischer" Kontinent. Aber das Leben vieler Jugendlicher und junger Erwachsener in Afrika sei oftmals

geprägt von Armut und Perspektivenlosigkeit, weisen die Salesianer hin. Es fehle an Bildungsmöglichkeiten, Infrastruktur und Jobs. Die Ausbildung junger Leute und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zur Schaffung von Arbeitsplätzen sei eine nachhaltige Form der Entwicklungshilfe, "denn die Wertschöpfung bleibt im Land", so der Jahresbericht. Insgesamt betreuen die Salesianer Don Boscos 98 Berufsausbildungseinrichtungen in 35 Ländern Afrikas mit jährlich rund 30.000 Auszubildenden.

Die "Don Bosco Mission Austria" ist ein Verein der Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Österreich. Geschäftsführer Bruder Günter Mayer erinnerte an den Auftrag des Ordensgründers Johannes Bosco, sich besonders

der Kranken, Kinder, Senioren und Armen anzunehmen. Die "Don Bosco Mission Austria" fühle sich dem auch heute verpflichtet. Im Jahr 2018 seien außer dem genannten Projekt in Afrika auch solche in Asien und Ozeanien gefördert

worden - insbesondere für Ausbildung, Straßenkinder- und Gesundheitsprojekte sowie Nothilfe nach Naturkatastrophen und humanitäre Hilfe. "Nächstenhilfe gehört zu den schönsten Erfahrungen", so Mayer.

## Salzburger Festspiele: Spiritueller Auftakt zu "Lacrimae"

**Disputationes-Vortragsreihe u.a. mit Ordensfrau und Autorin Wolfers, Karikaturist Wizany, Theologe Bucher und Rabbiner Barzilai - Erzbischof Lackner und Festspielpräsidentin Rabl-Stadler halten Grußworte**

Salzburg (KAP) Die Salzburger Festspiele (20. Juli bis 31. August) setzen zum Beginn ihres sommerlichen Opern-, Konzert- und Theaterreigens bereits zum achten Mal einen religiösen Akzent: Im Rahmen der "Ouverture spirituelle" findet vom 20. bis 23. Juli die Vortragsreihe "Disputationes" statt, eingebettet in ein dazu passendes Konzertprogramm. Die Vortragsreihe, bei der "Vertreter der großen Weltreligionen und Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft" die Wirkung von Mystik, Kultur und Religion auf den Menschen erörtern, steht in diesem Jahr im Zeichen von "Lacrimae", kündigte der Trägerverein der "Disputationes Salzburg" - mit Ex-Vizekanzler Erhard Busek als Spiritus Rector - an.

Jeweils ein Tag der Disputationes ist den "Emotionen", der "Trauer" und dem "Trost" gewidmet. Die begleitenden Vorträge stehen im Fokus von Tränen, Trauer und Trost, aber auch Tränen der Freude und der Rührung. "Sind doch Tränen immer Ausdruck von Emotion und somit die Sprache unserer Seele", erläuterten die Veranstalter in einer Ankündigung.

Zuvor macht am Abend des 20. Juli eine Ausstellungseröffnung von Michel Pochet den Auftakt. Die Grußworte sprechen Erzbischof Franz Lackner und Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler. Die musikalische Umrahmung bildet das Ensemble "Lagrimosa Beltá", das unter dem Titel "Schöne Tränen", Texte aus der Weltliteratur zu Tränen und Trost rezitiert.

Am Sonntag, 21. Juli, stehen die "Emotionen" im Vordergrund. Beim Auftaktvortrag spricht die Theologin, Ordensfrau und Bestsellerautorin Melanie Wolfers über "Wer fühlt hat einen Draht zur Welt. Von der Kunst, mit Emotionen umzugehen." Danach erörtert Thomas Wizany, Karikaturist der Salzburger Nachrichten, die Tränen im Humor unter dem Titel "Tränen lachen?". Psychoanalytikerin Ruth Mätzler

spricht im letzten Vortrag über sentimentale Inszenierungen und den "Druck auf die Tränen-drüse".

Um die "Trauer" geht es am zweiten Tag der Disputationes am Montag, 22. Juli. Die Oberärztin Elisabeth Messmer spricht "Über das Weinen" und Gerichtsmedizinerin Edith Tusch-Bauer über "Umgang mit Trauer und Leid". Shmuel Barzilai, Oberkantor der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien und Rabbiner, widmet sich der Trauer im Zusammenhang mit Tränen an der Klagemauer.

Am letzten Tag der Veranstaltungsreihe am Dienstag, 23. Juli, geht es um "Trost". Der Theologe und Pädagoge Anton Bucher bespricht "Das Glück des Traurigseins". Über den Trost in der Tragödie informiert die Schauspielerin und Bühnenautorin Laura de Weck, ehe der Psychiater und Neurowissenschaftler, Malek Bajbouj, über Musik als Trost referiert.

Begleitet werden die Disputationes von einem musikalischen Programm. Der musikalische Schwerpunkt liegt dabei auf Miserere-, Mess- und Requiemvertonungen aus verschiedenen Jahrhunderten.

### Festival im Festival

Die "Ouverture spirituelle" ist als "Festival im Festival" seit 2012 die Auftaktwoche der Salzburger Festspiele. Das Konzept stammt vom ehemaligen Intendanten Alexander Pereira und wurde vor sieben Jahren vom Herbert-Batliner-Europainstitut initiiert. Das Festival läuft seit der Auflösung des Instituts im nunmehr achten Jahr weiter unter dem neuen Trägerverein "Disputationes Salzburg" - mit Ex-Vizekanzler Erhard Busek als Spiritus Rector und dem Salzburger Ostkirchen-Experten Prof. Dietmar Winkler als Vorstandsmitglied.

Im Programm finden sich immer wieder prominente Personen aus der Welt der Kirchen und des Glaubens. So hatte u.a. Kardinal Christoph

Schönborn 2012 bei den Disputationes gesprochen. (Info: [www.disputationes.at](http://www.disputationes.at); [www.salzburgerfestspiele.at](http://www.salzburgerfestspiele.at))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **"Klösterreich"-Stifte laden zu Klostergartenbesuch im Mondschein**

**"Lange Nächte der Klostergärten" im Juli und August in den Stiften Altenburg, St. Lambrecht, Zwettl und Seitenstetten sowie im Missionskloster Wernberg**

Wien (KAP) Mehrere österreichische Klöster und Stifte laden im Juli und August zu "Langen Nächten der Klostergärten" ein. Rund um die nächsten Vollmondnächte am 16. Juli bzw. 15. August können Besucher bei Veranstaltungen Klostergärten und Stiftspark als "Faszination der Schöpfung" im Mondschein erleben, kündigte der Tourismusverbund "Klösterreich" an.

Den Auftakt macht am kommenden Samstag, 13. Juli, das niederösterreichische Benediktinerstift Altenburg. Ab 18 Uhr kann man im dortigen "Garten der Religionen" spazieren, den Geräuschen der Natur lauschen oder Musik im Bereich der Orangerie zuhören. Stifts-Prior P. Michael Hüttl bietet zudem eine nächtliche Führung durch den Stiftsgarten mit musikalischer Umrahmung an.

Am Dienstag, 16. Juli, lädt das Missionskloster der Schwestern vom Kostbaren Blut im Kärntner Wernberg zur Klostergartenacht. Ab 19.30 Uhr wird ein "Picknick im Klostergarten" angeboten, anschließend gibt es u.a. Kräuterführungen mit Sr. Hedwig Prommegger, auch der Gemüsegarten der Missionsschwestern kann besichtigt werden (Anmeldung für Picknick erforderlich bis 13.7. unter Tel. 04252/2216; Kostenbeitrag 12 Euro).

Ebenfalls genau zur Vollmondnacht am 16. Juli beginnen im Zisterzienserstift Zwettl im Waldviertel bereits um 17 Uhr Gartenführungen. Um 18 Uhr können Besucher der "Langen Nacht der Klostergärten" mit den Mönchen die Vesper feiern. Um 19 Uhr findet in der Stiftskirche zudem ein "Blechblüten-Konzert" mit dem Ensemble "Art of Brass Vienna" statt (Konzertkarten an der Abendkassa 22 Euro)

Am Mittwoch, 14. August, lädt das steirische Benediktinerstift St. Lambrecht von 18 bis 24 Uhr zur "Langen Nacht im Stiftsgarten" mit Garten- und Kräuterführungen sowie viel Musik und Kulinarik.

Unter dem Motto "Carpe Noctem - Genieße die Nacht" steht am Freitag, 16. August, die Klosternacht im Historischen Hofgarten von Stift Seitenstetten in Niederösterreich. Einlass ist ab 19 Uhr. Die Vollmondnacht mit Saxophon und Streicher- und Harfenmusik begrüßt und örtliche Gastronomen laden zum Picknick. Bis Mitternacht ist der Garten mit Kerzen, Feuerschalen und Fackeln stimmungsvoll beleuchtet sein. Bei einem Lagerfeuer erklingen Geschichten über "Mondnächte und Raunächte".

### **Graz: Elisabethinen laden zu Symposium über "Zukunft der Pflege"**

**Podiumsdiskussion unter Motto "Mit Grenzen umgehen" am 27. Juni u.a. mit steirischem Landesrat Drexler**

Graz (KAP) Unter dem Motto "Mit Grenzen umgehen" diskutieren am 27. Juni auf Einladung der Grazer Elisabethinen Experten über die Zukunft der Pflege. Im Fokus steht die Frage nach sinnvollen Entwicklungslinien für Betreuung und Pflege, die wesentliche Zukunftsperspektiven für ein

nachhaltiges Gesundheitswesen in einer humanen und vitalen Gesellschaft sind, hieß es in einer Aussendung der Gemeinschaft am 24. Juni.

Eröffnet wird das Symposium im Konvent der Elisabethinen um 18.15 Uhr durch Generaloberin Sr. Bonaventura Holzmann. Im Anschluss

diskutieren Landesrat Christopher Drexler, Petra Prattes, Abteilungsleiterin Pflegewohnhäuser der Caritas der Diözese Graz-Seckau, und Marianne Raiger, Direktorin der Akademie für Gesundheitsberufe, über ethische Fragen in der Pflege, die sich angesichts von Individualisierung, Migration und Demographie ergeben.

Die Elisabethinen setzen in ihren vielfältigen Tätigkeiten seit jeher u.a. einen Schwerpunkt im Bereich der Krankenpflege. Im Krankenhaus der Elisabethinen in Graz stehen die Ordenschwestern seit 1690 im Dienst an kranken Menschen. Das Ordensspital gilt heute mit seinen knapp 200 Betten und 420 Mitarbeitern als wichtiger Akteur der Gesundheitsversorgung in der Steiermark und ist als Lehrkrankenhaus auch

bedeutende Ausbildungsstätte für Gesundheitsberufe. Zentrale Aufgabe der Elisabethinen ist u.a. die Betreuung von Patienten mit chronischen Schmerzen, Menschen mit Hörproblemen und Palliativ-Patienten. Seit April 2018 führen die Elisabethinen Graz - zusätzlich zur seit 1998 bestehenden Palliativstation mit acht Betten - ein Hospiz mit zwei Betten im Krankenhausgebäude.

In unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus führen die Elisabethinen weiters 14 seniorengerechte betreute Wohnungen. Mit dem VinziDorf-Hospiz betreiben die Elisabethinen zudem das erste Hospiz für obdachlose Menschen, damit diese ein würdevolles Lebensende verbringen können. (Infos: [www.elisabethinen.at](http://www.elisabethinen.at))

## "Peace-Ride" mit Papst-Harley macht in Heiligenkreuz Station

**60 "Jesus-Biker" fahren von Würzburg nach Rom - Von Papst Franziskus bereits signierte und extra angefertigte Papst-Harley-Davidson wird für Waisenhaus in Uganda versteigert**

Wien (KAP) 60 "Jesus-Biker" fahren im Rahmen eines "Peace-Ride" aus dem deutschen Würzburg nach Rom und machen am 1. Juli Station im Stift Heiligenkreuz in Niederösterreich. Mit dabei ist auch eine von Papst Franziskus bereits signierte und extra für ihn angefertigte Papst-Harley-Davidson. Das von einer deutschen Firma hergestellte Unikat soll nach dem Peace-Ride zugunsten eines Projekts von Missio Österreich versteigert werden, wie das Stift Heiligenkreuz und Missio am 27. Juni mitteilten.

Die Fahrt der "Jesus-Biker" beginnt am kommenden Samstag in Würzburg. Stationen an der rund 1.900 Kilometer lange Strecke sind u.a. Altötting, Heiligenkreuz und Assisi. Im Stift Heiligenkreuz wird Pater Johannes Paul Chavanne am 1. Juli um 18 Uhr eine Messe in der Katharinenkapelle feiern, die auch auf dem katholischen Sender EWTN übertragen wird.

Am Ende des Peace-Rides feiert der Nationaldirektor von Missio Österreich, Pater Karl Wallner, mit den Jesus-Bikern am 6. Juli (15.30 Uhr) einen feierlichen Gottesdienst in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern. Da es im Juli keine wöchentlichen Generalaudienzen mit dem Papst gibt, wird Franziskus die Jesus-Biker am Sonntag, 7. Juli, auf dem Petersplatz von seinem Arbeitsfenster aus beim mittäglichen Angelusgebet begrüßen. Danach wird die Papst-Harley Missio Österreich zur Versteigerung übergeben.

Der Erlös aus dem Motorrad-Verkauf wird zur Unterstützung eines Waisenhauses in Uganda verwendet. In einer Einrichtung der Father Bash Foundation in der Diözese Mbarara in Uganda finden Babys und Kleinkinder, die von ihren Eltern ausgesetzt wurden, ein liebevolles Zuhause und bekommen später eine gute Grundschulbildung.

Missio-Nationaldirektor P. Wallner zeigte sich in einer Aussendung sehr dankbar über die Initiative: "Das Ganze ist durch eine persönliche Freundschaft mit dem Gründer der Jesus-Biker entstanden. Es passiert hier doppelt Gutes: Wir machen auf kreative Weise Werbung für den christlichen Glauben und gleichzeitig helfen wir Kindern und Babies in Uganda."

Wallner freute sich, dass die Initiative im Vorfeld des Außerordentlichen Monats der Weltmission Oktober 2019 gesetzt wurde: "Wir hoffen auf einen Liebhabererlös! Es ist schön, dass wir auf so eine besondere Art in Afrika Gutes tun können."

Die "Jesus Biker" aus Würzburg wurden 2014 gegründet und bestehen aktuell aus rund 40 christlichen Bikerinnen und Bikern unterschiedlichster Konfessionen. Sie bekennen sich zu ihrem Glauben und engagieren sich regelmäßig für den guten Zweck. Mit dem "Peace-Ride" wollen sie Menschen wieder für den Glauben an Gott sensibilisieren und ihnen zeigen, dass sich die

Liebe zum Motorrad fahren und zur Friedensbotschaft Jesu nicht ausschließen müssen, so das Anliegen von Jesus-Biker-Gründer Thomas Draxler.

Es ist übrigens nicht die erste Harley für Franziskus. Bereits im Juni 2013 schenkte der Motorradbauer selbst dem Papst eine "Dyna Super

Glide" mit 1.585 Kubikzentimeter Hubraum. Auf dem Tank stand der Namenszug "Francisco". Eine Auktion in Paris erbrachte schließlich 241.500 Euro. Der Erlös kam der Obdachlosen-Unterkunft der Caritas am römischen Hauptbahnhof zugute.

## Kurienpräfekt bei Begegnung deutschsprachiger Ordenschristen

**"Ottmaringer Tage" in ökumenisch getragenen Zentrum in Bayern stehen heuer unter dem Titel "Begegnung von Charismen. Miteinander heute Kirche sein"**

München (KAP) Rund 100 Mitglieder von Orden und geistlichen Gemeinschaften aus dem deutschen Sprachraum kommen vom 1. bis 5. Juli im Zentrum der Fokolar-Bewegung im bayrischen Ottmaring bei Augsburg zusammen. Die "Ottmaringer Tage" stehen unter dem Titel "Begegnung von Charismen. Miteinander heute Kirche sein". Teilnehmen wird laut Ankündigung auch der Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Institute des geweihten Lebens, der brasilianische Kardinal Joao Braz de Aviz. Veranstalter der Begegnung ist die Arbeitsgruppe "Miteinander der Orden" der Fokolar-Bewegung, wie es weiter heißt. Die deutsche Ordensobernkonzferenz und die Vereinigung "Ordensgemeinschaften Österreich" unterstützen das Treffen.

"In einer Zeit, in der die Kirche weltweit um Glaubwürdigkeit ringt, sehen die Veranstalter eine große Chance im Zeugnis eines gelebten Miteinanders, wo die drängenden Fragen von Autorität und Macht, die Stellung der Frau und die Frage eines ganzheitlichen Lebensstils Platz

finden und im Austausch der Erfahrungen Impulse nach außen gehen können", so die Organisatoren.

Die teilnehmenden Vertreter der Orden und geistlichen Gemeinschaften kommen demnach aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Italien und stammen aus verschiedenen Konfessionen. Als Hauptreferenten erwartet werden neben Kurienkardinal Braz de Aviz auch die Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Katharina Kluitmann, der auch für Österreich zuständige rumänisch-orthodoxe Metropolitan für Zentral- und Nordeuropa, Serafim Jonta, sowie Martin Robra vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und der Geigenbaumeister und geistliche Schriftsteller Martin Schleske.

In Ottmaring befindet sich ein ökumenisches Lebenszentrum, das von zwei neuen geistlichen Bewegungen betrieben wird: Die Fokolare sind eher katholisch geprägt, die überkonfessionelle Vereinigung vom gemeinsamen Leben hat vor allem evangelische Mitglieder.

---

## A U S L A N D

---

### Kurienpräfekt: "Weggemeinschaften sind DNA der Orden"

**Leiter der vatikanischen Ordenskongregation sprach bei "Ottmaringer Tagen" vor internationalen Mitgliedern aus Orden und geistlichen Gemeinschaften: Vielgestaltigkeit und Verbundenheit gehören zusammen - Deutsche Ordensobernkonzferenz-Vorsitzende Kluitmann: "Wenn Kirche nur um sich selbst kreist, verliert sie Existenzberechtigung"**

München-Wien (KAP) "Wir geben Zeugnis für Gott dadurch, indem wir gemeinsam unterwegs sind in der Vielfalt der Charismen. Weggemeinschaften sind die DNA der Orden": Das sagte der Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Institute des geweihten Lebens, Kardinal Joao

Braz de Aviz, bei den "Ottmaringer Tagen". In dem bayerischen Ort nahe Augsburg waren von 1. bis 5. Juli 100 Mitglieder von Orden und geistlichen Gemeinschaften aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Belgien und Schweden zu einer Konferenz unter dem Titel "Begegnung

von Charismen. Miteinander heute Kirche sein" versammelt. Veranstalter ist die Arbeitsgruppe "Miteinander der Orden" der Fokolar-Bewegung. Die deutsche Ordensobernkonferenz und die Vereinigung "Ordensgemeinschaften Österreich" unterstützen das Treffen.

Es gebe heute heute die Versuchung, Fremdheit und 'das Andere' als Bedrohung zu sehen, sagte Braz de Aviz laut Veranstaltern in seinem Impulsreferat: "Wir müssen neu erkennen, dass jede Gabe eine Gabe Gottes ist und dass Einheit in der Unterschiedlichkeit bezeugt wird." Vielgestaltigkeit und Verbundenheit gehörten zusammen, betonte der aus Brasilien stammende Kurienkardinal. "Darin wirken die Orden und Bewegungen über die Kirche in die Gesellschaft hinaus." Aviz verwies dazu auch auf jene Zeichen, die Papst Franziskus selber setze, um Verbundenheit mit allen Menschen - gerade auch mit denen am Rande - zu zeigen: "Werdet nicht müde, diese Geschwisterlichkeit zu leben, denn sie wird wirken."

Seit dem vom Papst ausgerufenen "Jahr des geweihten Lebens" 2015 sieht Aviz eine neue Dynamik in den Orden. Gleichzeitig konstatiert er nüchtern, dass sich die Klöster in den nächsten Jahrzehnten "weltweit halbieren werden, dass es einen Schwund an Berufung gibt, der Kontakt unter den Generationen oft von Konflikten geprägt ist". Es gelte, vieles auf den Prüfstand zu stellen und miteinander neue Wege zu gehen: in der Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Männern und Frauen, im Verständnis von Autorität oder auch in der Zeugniskraft von Spiritualität im Bereich von Wirtschaft und Finanzen.

"Bleibt nicht an den Schwierigkeiten stehen. Neuer Wein gehört in neue Schläuche. Und Jesus ist dieser neue Wein, diese neue unvergängliche Wirklichkeit. Seine Gegenwart bleibt und Nachfolge heißt, ihm ganz und mit Leidenschaft gemeinsam zu folgen, mit ihm gemeinsam unterwegs zu sein, Wegräume zu eröffnen", wandte sich der Kardinal an die Mitglieder von Orden und geistlichen Gemeinschaften.

### **Ordensobere: Mehr Mut und Risikofreude**

Die Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK), Sr. Katharina Kluitmann, rief zu "mehr Mut, Risikofreude und Pannentoleranz" auf und betonte, dass die Kirche in der Welt "Sauerteigfunktion" habe. "Wenn Kirche nur mehr um sich selbst kreist und sich nicht mehr um die Menschen - um alle Menschen - kümmert, verliert

sie ihre Existenzberechtigung", warnte die Franziskanerin. Kirche verwirkliche sich "nicht durch Masse, sondern durch kleine Elemente, durch Einzelne, die zusammenwirken, Persönlichkeiten, die ihre Berufung leben." Die Schwester fügte an, sie hoffe "auf die subversive Sauerteig-Dynamik dieses Treffens".

Kluitmann sprach auch gelungene Beispiele für ein neues Zusammenwirken von Orden und Bewegungen an. Ebenso hob sie Erfahrungen in ökumenischer Hinsicht hervor, ein Miteinander von verschiedenen Konfessionen ebenso wie Lebensformen, die sich zu geistlichen Familien entwickeln.

### **Zölibat jenseits von "Pflicht"**

Zum Thema Zölibat verwies die DOK-Vorsitzende auf den Unterschied zwischen der freiwilligen Ehelosigkeit in Orden und Gemeinschaften und dem Pflichtzölibat für Priester. "Ich glaube mittlerweile, dass derzeit die Pflicht zum Zölibat die Schönheit der ehelosen Gottesliebe eher verdunkelt als erhellt", sagte Kluitmann: "Gerade die, die freiwillig ehelos leben, können die Schönheit dieser Wahl repräsentieren - und deshalb vielleicht unverdächtig die Frage stellen, ob sie für Priester zwingend sein sollte."

Kirche habe Erneuerung nötig, betonte die Ordensfrau. Sie hoffe "auf die subversive Sauerteig-Dynamik dieses Treffens". Es müsse gelingen Gewohntes zu verlassen und Grenzen zu überspringen. Dies gelte auch für das Thema Gleichberechtigung in der Kirche. "Unsere Gemeinschaften geben uns einen gewissen Freiraum und die Chance, dass sich die Geschlechter auf eine neue und andere Art begegnen. Denn Gleichberechtigung ist noch nicht fertig, nicht in der Gemeinschaft und ganz zu schweigen in meiner Kirche", so Kluitmann. Und weiter: "Da geht noch was, wenn Männer und Frauen zusammenhalten, und zwar so, dass nicht einfach nur Frauen geweiht werden, sondern dass sich das gesamte Machtgefüge ändert, das an vielen Stellen dem Evangelium widerspricht."

### **"Es reicht, wenn wir anfangen zu glauben"**

Einen weiteren Hauptimpuls bei den "Ottmaringer Tagen" hielt der international bekannte Geigenbaumeister und Autor spiritueller Bücher, Martin Schleske. "Die wesentlichsten Dinge im Leben können wir nicht machen, sondern nur empfangen, uns selbst empfänglich machen", sagte Schleske, der in seinem auf persönlichen

Erfahrungen aufgebauten Vortrag "Beten als Resonanzraum - Vom Erlernen einer heiligen Kunst" dem Dreiklang der Berufungen "Wort - Werk - Wunder" nachging. "Diese drei können nur im Zusammenklang ihre volle Wirkung entfalten, denn das Wort alleine wäre herrschaftlicher Dogmatismus, das Werk alleine kraftloser Humanismus und Wunder alleine geistloser Triumphalismus. Gerade bei der Kirche sehe ich eine große Not der Kraftlosigkeit und eine Not der Glaubenslosigkeit", sagte Schleske.

Aus seiner Sicht habe sich "enttäuschter Glaube in eine resistente Erwartungslosigkeit zurückgezogen", so der Autor. Er "spüre eine große Sehnsucht der Menschen nach Gott, nicht nach

der Kirche", sagte Schleske. Gleichzeitig machte er Mut: "Es braucht einen Glauben, der nicht groß sein muss, aber mit der Gnade zusammenspielen lernt", meinte Schleske.

"Es reicht, wenn wir anfangen zu glauben", sagte der Autor. Er sieht in manchen Fürbittgebeten "den Versuch der Überredungskünste, so als müssten wir Gott an seine Liebe erinnern". Aber, so Schleske: "Wir sollen nicht den Arm Gottes - tu etwas - bewegen wollen, sondern uns selber empfänglicher machen. Gott tut schon und die Gnade erzwingt nichts, sondern steht zur Verfügung. Glauben heißt eigentlich erlauben, dass die Gnade, Gott selber mit mir, an mir und durch mich wirkt."

## Ordensobern-Chefin fordert ökumenische Eucharistieteilnahme

**Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK), Sr. Kluitmann: "Können in Sachen Eucharistie nicht darauf warten können, bis diese Zeichen einer vollkommenen Einheit ist"**

München (KAP) Die Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK), Sr. Katharina Kluitmann, plädiert für eine ökumenische Eucharistieteilnahme. "Ja, auch wenn das katholische Lehramt das anders sieht. So kämen wir der Einheit näher", sagte die 54-jährige Franziskanerin im Interview mit der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Kluitmann äußerte sich zum Abschluss der "Ottmaringer Tage". Bei dieser ökumenischen und internationalen Konferenz bei Augsburg kamen von 1. bis 5. Juli rund 100 Mitglieder von Orden und geistlichen Gemeinschaften aus mehreren europäischen Ländern zusammen. Organisatoren waren die Arbeitsgruppe "Miteinander der Orden" der Fokolar-Bewegung und die DOK. Unterstützung kam von den "Ordensgemeinschaften Österreich".

Pater Alois Schlachter, Moderator der Veranstaltung und Mitglied des Ordens der Missionare vom Kostbaren Blut, ergänzte, Papst Franziskus' Anstoß, das Thema ökumenische Eucharistie als eigene Gewissensentscheidung anzugehen, werde zunehmend gelebt. So seien zu den katholischen Eucharistiefiern bei der Tagung auch Protestanten gegangen. "Und es gab dazu keine Abwehrreaktionen."

Dies ist auch insofern bemerkenswert, als unter den Teilnehmern der Konferenz in Ottma-

ring unter anderen Kardinal Joao Braz de Aviz war, ein Kurienpräfekt aus dem Vatikan. "Man hätte da als Katholik empört sein können - war aber niemand. Es war einfach stimmig", so Katharina Kluitmann. Sie fügte hinzu, die Erkenntnis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), dass die Eucharistie Zeichen und Werkzeug sei, sei ganz wichtig. "Das bedeutet, dass wir in Sachen Eucharistie nicht darauf warten können, bis diese Zeichen einer vollkommenen Einheit ist - von der ich behaupte, dass sie auch innerkatholisch nicht existiert."

Zum "synodalen Weg", der von der Deutschen Bischofskonferenz angekündigten Reformdebatte für die Kirche, sagte Kluitmann: "Ich wünschte, die Synodalen kommen so zusammen, wie wir es jetzt getan haben. Dass sie sagen: Das kann ich mir gar nicht vorstellen, was du da sagst - aber ich muss dich nicht dafür verketzern." Dazu, dass Kritiker fürchten, Reformen könnten zu Spaltungen führen, meinte die Ordensfrau: "Ich befürchte größere Spaltungen, wenn wir keinen Weg in die Zukunft gehen."

Die nächsten "Ottmaringer Tage" finden vom 6. bis 10. Juli 2020 unter dem Titel "Zwischen Provokation und Prophetie - Gottgeweihtes Leben heute" statt.

## Erzdiözese Köln wird Träger von Steyler Hochschule Sankt Augustin

**Kardinal Woelki: Internationale Ausrichtung und Dialog der Religionen als ein Schwerpunkt der bislang von den Steyler Missionaren geführten kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule soll erhalten bleiben**

Bonn (KAP) Die Erzdiözese Köln übernimmt die Trägerschaft der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Augustin bei Bonn. Ziel sei, die Vielfalt des Theologiestudiums in der Erzdiözese zu erhalten und zu fördern, so der Kölner Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki am Samstag. Die bislang von den Steyler Missionaren geführte Hochschule habe unter anderem mit ihrer internationalen Ausrichtung und dem Dialog der Religionen einen gerade für die heutige gesellschaftliche Entwicklung wichtigen Schwerpunkt gesetzt. Dieser solle erhalten bleiben, betonte Woelki.

Die deutsche Hochschule ist eine kirchlich und staatlich anerkannte wissenschaftliche Hochschule mit Fakultätsstatus. Sie steht laut eigenen Angaben "allen offen, die ein Theologiestudium mit dem Schwerpunkt 'Mission, Kulturen und Religionen' absolvieren möchten". Im August 2017 war nach jahrelangen Verhandlungen eine Schließung abgewendet worden.

Der Provinzial der Steyler Missionare, Martin Üffing, begrüßte die Übernahme der Trägerschaft durch die Kölner Erzdiözese. "Ohne den

Trägerwechsel hätte die Hochschule Sankt Augustin keine Zukunft gehabt." Die Erzdiözese, die bereits seit mehreren Jahren in einem intensiven Austausch über die Zukunft der Hochschule mit den Steyler Missionaren steht, wird zu diesem Zweck eine eigene Stiftung errichten.

Durch die Übernahme der Kosten von jährlich rund 1,2 Millionen Euro für sechs Jahre könnten die aktuellen Studenten regulär ihr Studium beenden, hieß es. Beabsichtigt sei darüber hinaus, ein inhaltlich und wirtschaftlich tragfähiges Konzept zu entwickeln, so Kardinal Woelki.

Ende vergangenen Jahres hatte es Spekulationen gegeben, wonach die Erzdiözese überlege, das Theologiestudium der Priester von der Universität Bonn nach Sankt Augustin zu verlegen. Sprecher Christoph Heckeley wies damals einen Bericht des "Kölner Stadt-Anzeiger" zurück. Die beiden Einrichtungen in Bonn und Sankt Augustin hätten sich bereits in den vergangenen Jahren aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte gegenseitig ergänzt und sollten das weiterhin tun.

## Heiligsprechung von Ordensfrauen und Kardinal Newman im Oktober

**Zusammen mit englischem Kardinal werden Schweizer Franziskanerin Marguerite Bays und drei Ordensgründerinnen aus Indien, Italien und Brasilien während der nächsten Bischofssynode ins Buch der Heiligen eingetragen**

Vatikanstadt (KAP) Der englische Kardinal John Henry Newman (1801-1890) wird am 13. Oktober heiliggesprochen. Das gab der Vatikan am 1. Juli bekannt. Papst Franziskus hatte zuvor bei einer Versammlung mit seinen Kardinälen, einem sogenannten Konsistorium, den Weg für insgesamt fünf Heiligsprechungsverfahren geebnet. Auch die Schweizer Franziskanerin Marguerite Bays (1815-1879) wird im Oktober während der Amazonien-Synode (6. bis 27. Oktober) in das Buch der Heiligen eingetragen.

Der aus London stammende John Henry Newman sorgte als bekannter anglikanischer Gelehrter 1845 durch seinen Übertritt zum Katholizismus für Aufsehen. In der katholischen Kirche

entwickelte er eine prägende Rolle als Theologe und später als Kardinal. Anfangs Kritik und Misstrauen ausgesetzt, gilt er inzwischen als "Brücke zwischen Anglikanern und Katholiken". 2010 wurde Newman von Benedikt XVI. in Birmingham seliggesprochen. Es war das erste Mal, dass Benedikt XVI. eine solche Zeremonie, die er sonst Kardinälen anvertraute, persönlich vornahm.

Marguerite Bays wurde am 8. September 1815 in La Pierraz (Diözese Fribourg-Lausanne-Genf) geboren und starb am 27. Juni 1879. Die gelernte Schneiderin gehörte dem Dritten Orden des heiligen Franziskus an. Im Jahr 1854 soll sie plötzlich von einer Krebskrankheit geheilt worden sein, in der Folge zeigten sich bei ihr die



Wundmale Jesu. Papst Johannes Paul II. sprach Bays 1995 selig.

Ebenfalls bald heiliggesprochen werden die indische Ordensgründerin Maria Teresa Chiramel Mankidiyan (1876-1926), die italienische Ordensgründerin Giuseppina Vannini (1859-1911) und die brasilianische Ordensgründerin

Dulce Lopes Pontes (1914-1992). Die syro-malabarische Ordensfrau Chiramel Mankidiyan begründete 1914 die Kongregation von der Heiligen Familie, Vannini gründete Ende des 19. Jahrhunderts den weiblichen Zweig des Kamillianerordens, auf Dulce geht ein nach ihr benanntes Sozialwerk zurück.

## Portugiesischer Dominikaner Fernandes heiliggesprochen

**Papst Franziskus nahm Ordensmann, der im 16. Jahrhundert Erzbischof von Braga war, per Dekret in das katholische Heiligenverzeichnis auf**

Vatikanstadt (KAP) Der portugiesische Dominikaner Bartolomeu Fernandes (1514-1590) ist von Papst Franziskus per Dekret in das katholische Heiligenverzeichnis aufgenommen worden. Das teilte der Vatikan am 6. Juli mit. Franziskus nutzte für den 2001 seliggesprochenen Fernandes ein

abgekürztes Verfahren, das auf ein neuerliches Aktenverfahren und auf den Nachweis eines Wunders verzichtet. Fernandes, von 1559 bis 1582 Erzbischof von Braga, widmete sich der geistlichen Erneuerung des Klerus und wurde schon bei seinem Tod vom Volk als heilig verehrt.

## Diözesane Phase im Seligsprechungsverfahren für Reinisch beendet

**Pallottinerpater wurde 1942 von den Nazis wegen Verweigerung des Fahneneids auf Hitler hingerichtet**

Trier (KAP) Der Vatikan muss nun über eine Seligsprechung des von den Nationalsozialisten hingerichteten Pallottinerpaters Franz Reinisch (1903-1942) entscheiden. Der Trierer Bischof Stephan Ackermann hat die diözesane Phase in dem vor sechs Jahren begonnenen Verfahren am 28. Juni abgeschlossen, wie die Diözese mitteilte. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen werden jetzt nach Rom weitergeleitet und dort geprüft. Reinisch ist in Vallendar begraben, das zur Diözese Trier gehört. Er hatte den Fahneneid auf Hitler verweigert und wurde daraufhin hingerichtet.

Das Seligsprechungsverfahren begann im Mai 2013. Einer Seligsprechung geht jeweils ein genau festgelegtes kirchliches Untersuchungsverfahren voraus. Dazu muss die jeweilige Heimatdiözese Informationen über Leben und Sterben der Person sammeln und ein Wunder oder den Märtyrertod sowie Tugendhaftigkeit und den "Ruf der Heiligkeit" nachweisen. Nach Abschluss des Verfahrens werden die Akten der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse zugeleitet. Sie prüft die Echtheit der

Dokumente und Zeugenaussagen und holt gegebenenfalls Gutachten über Wunder ein.

Nach Angaben von Prälat Georg Holkenbrink, der als vom Bischof beauftragter Delegat das Verfahren in den vergangenen Jahren durchgeführt hatte, wurden zahlreiche Zeugen befragt. Einige seien dafür eigens von weit her in die Diözese Trier gereist. Eine Kommission habe zudem über 730 Schriften zusammengetragen, gesichtet und auf ihre Qualität geprüft; unabhängige theologische "Zensoren" hätten Reinischs Schriften überprüft. Insgesamt seien 6.300 Seiten Dokumentation in dem Verfahren zusammengekommen.

Reinisch hatte nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten öffentlich Stellung bezogen gegen deren menschenverachtende Ideologie. 1940 wurde er mit einem Predigt- und Redeverbot belegt. Am Osterdienstag 1942 erhielt Reinisch die Einberufung zur Wehrmacht. Er lehnte den Fahneneid auf Hitler aus Gewissensgründen ab, wurde zum Tode verurteilt und am 21. August 1942 im Alter von 39 Jahren durch das Fallbeil hingerichtet.

## Amazoniensynode: Jesuit warnt vor zu hohen Erwartungen

**Vatikan-Experte Hagenkord über nahende Bischofsversammlung: Diskussion rein europäischer Fragen wie Sexualmoral, Macht und Autorität wird in Amazonien als "neuer Kolonialismus" gesehen**

Salzburg (KAP) Die Amazonien-Synode sollte nicht dazu benutzt werden, Probleme der Kirche in Europa und Nordamerika wie etwa den Wunsch nach verheirateten Priestern zu thematisieren: Dies werde nur zu großen Enttäuschungen führen, hat der Redaktionsleiter von Vatican News, Bernd Hagenkord, im Interview mit der Kooperationsredaktion österreichischer Kirchenzeitungen (Ausgaben vom 26. Juni) angemahnt. Bei der Bischofsversammlung werde es um Maßnahmen für die Menschen in Amazonien gehen - "nicht um die Frage Zölibat ja oder nein", da sich die Seelsorge vor Ort nicht darauf reduzieren lasse, so der Jesuit.

"Es ist schwierig, wenn Erwartungshaltungen nach dem Motto 'Es ist nur ein Erfolg, wenn...' gebildet werden", warnte der deutsche Vatikan-Insider. Das vor einer Woche veröffentlichte Arbeitsdokument für die Synode sei bei Fragen hinsichtlich einer möglichen Priesterweihe für ältere, verheiratete Familienväter "sehr zurückhaltend und zielt auf ganz konkrete Situationen ab". Zudem habe auch Papst Franziskus selbst gesagt, es werde unter ihm keine generelle Abschaffung des Zölibats oder eine Lösung mit Wahlmöglichkeit geben.

In Amazonien stellten sich sehr wohl Fragen rund um den Priestermangel, "der aber anders aussieht als bei uns", so Hagenkords Eindruck von einer soeben beendeten Brasilienreise. Die von ihm besuchte Diözese verfüge bei einer Fläche von der halben Größe Deutschlands gerade einmal 21 Priester. "Wenn auf der Synode über den Zugang der Menschen zur Eucharistie debattiert wird, dann vor dem Hintergrund in Amazonien. Wir können in dieser Diskussion nicht unsere europäischen Fragen wie Sexualmoral, Macht und Autorität diskutieren." In Amazonien werde dies bereits als "neuer Kolonialismus" aufgefasst.

Wichtig sei es, "zuerst den Menschen, für die diese Synode bestimmt ist, zuzuhören", und erst nach dem genauen Blick auf die regionalen

Realitäten "unsere Probleme in diesem Licht anzugehen", so der Ordensmann. Auswirkungen jenseits von Amazonien könnte die Kirchenversammlung durchaus haben "und das ist auch so gewollt", schließlich spreche ja auch das Synoden-Arbeitspapier von einem "Testcharakter". "Das heißt, was hier mit dem regionalen Blick besprochen wird, muss nicht regional bleiben. Man muss sich ansehen, wie sich die Konzepte darstellen, wenn man sie in eine andere Realität, in eine andere Kultur oder Rechtsordnung überträgt", erklärte Hagenkord.

Amazonien gehe die Kirche in Europa sehr viel an, und die Synode biete eine gute Gelegenheit zu überlegen, in welcher Hinsicht, befand der Jesuit. Vermeiden sollte man dabei ein "Gleichmachen", denn "die indigenen Völker in Amazonien leben ganz anders als wir und haben andere Vorstellungen von Zukunft und Wohlstand". Eine zweite Gefahr sei, die Themen Amazoniens als exotisch und für Europa belanglos abzutun: "Diese Menschen leben in Kontakt mit uns und vor allem zerstört unsere Welt ihre Welt. Wir wollen Aluminium für unsere Autos. Aber für die Gewinnung des Rohstoffs Bauxit sind in ganz Brasilien 100 Wasserkraftwerke mit Staudämmen geplant. Das lässt sich nicht trennen."

Für unangebracht hielt der Vatican News-Redaktionsleiter Vorwürfe gegen Papst Franziskus, er rede bloß von Kirchenreform ohne die dafür nötigen Schritte zu setzen. "Manche Dinge kann man mit einer Änderung der Strukturen erreichen, für andere braucht es eine Haltungsänderung, weil sie die Menschen selbst wollen müssen. Daran arbeitet der Papst, indem er versucht, Menschen aufzurütteln und zu motivieren." Alles, was der Papst angeblich nicht schaffe, habe er selbst nie vorgehabt, sondern es sei vielmehr von außen an ihn herangetragen worden. "Wenn jetzt in Publikationen bestimmte Reformen als gescheitert bezeichnet werden, muss man sagen: Der Papst wollte sie ja auch nicht."

## Brasilianischer Bischof: "Gemeinden wollen mehr Eucharistie"

**Anstehende Bischofssynode soll "nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Realität Amazoniens Licht bringen", betont der langjährige brasilianische Bischofskonferenz-Generalsekretär Leonardo Steiner im "Furche"-Interview - Kirche habe mit allen Fragen der Amazonas-Region zu tun, seien sie politisch, ökonomisch, ökologisch oder kulturell**

Wien (KAP) Die großen sozialen und pastoralen Herausforderungen vor der die katholische Kirche in Amazonien steht, hat der langjährige Generalsekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz, der deutschstämmige Franziskaner-Bischof Leonardo Ulrich Steiner (68), im Interview der österreichischen Wochenzeitung "Die Furche" (28. Juni) geschildert. So würde in vielen kleinen Gemeinden im Amazonasgebiet nur einmal im Jahr ein Gottesdienst mit einem Priester gefeiert, Laien führten die entlegenen Gemeinden. Es gelte zu vertiefen, "dass diese Gemeinden sich als Kirche verstehen, dass sie nicht meinen, allein zu sein", sagte der Bischof. "Wenn Laien Wortgottesdienste feiern, soll die Gemeinde spüren: Ja, hier sind wir Kirche. Und Gott ist bei uns durch sein Wort. Aber diese Gemeinden müssen in Zukunft auch öfter Eucharistie feiern können."

"Ich spüre, dass diese Gemeinden mehr Eucharistie haben wollen", fügte Steiner hinzu. Bei der anstehenden Amazonien-Bischofssynode der katholischen Kirche müsse über entsprechende Modelle gesprochen werden. "Ich hoffe wenigstens, dass diskutiert wird und der Heilige Vater Vorschläge macht. Ich erwarte mir das auch", sagte der Bischof. Gleichzeitig erklärte Steiner, dass es aus seiner Sicht nicht den Zölibat oder seine Abschaffung geht: "Es geht um Kirche und darum, wie sie mehr präsent sein kann, und wie die kleinen Gemeinden sich als Kirche fühlen. Es geht darum, wie sich die Kirche in diesen Gemeinden aufbaut."

Die vom 6. bis 27. Oktober in Rom angesetzte Synode geht überhaupt deutlich über diese Frage hinaus, wie Steiner im "Furche"-Gespräch schilderte. Sie sei "der Versuch, das Gesamt von Amazonien zu erfassen" und über seine Kultur, seine Kirche nachzudenken: "Die Synode soll auch neue Wege für die Kirche in dieser Realität suchen, aber auch wie die Kirche helfen muss, das Gesamt zu schützen. Und wie eine indigene Kirche zum Vorschein kommen kann. Es geht da um Evangelisierung in einem ganzheitlichen Sinn. Das heißt, auch über die Ökologie nachzudenken und über Menschen, von denen die Gesellschaft in Brasilien gar nicht weiß, dass sie da

sind. Da soll die Synode Licht bringen - nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Realität Amazoniens."

An der Vorbereitung der Synode hätten viele Gemeinden etwa über Treffen zur Sozial- und Umweltenzyklilka "Laudato si" von Papst Franziskus mitgewirkt, auch die Indio-Dörfer seien gehört worden, so Steiner. "Wenn wir über Evangelisierung und Mission sprechen, dann sehen wir, dass die Kirche mit allen Fragen der Region zu tun hat - politisch, ökonomisch, ökologisch, kulturell." Das Evangelium schlage hier einen neuen Modus vivendi vor, und dieser müsse entdeckt werden. Er glaube auch, sagte der Bischof, "die Synode wird da klarer machen, das Kirche auch in der Politik mehr präsent sein muss - in Fragen der Gerechtigkeit wie in der Ökologie. Das Evangelium ist für das Ganze des Menschen da."

Deutliche Kritik äußerte Steiner, der von 2011 bis Frühjahr 2019 Generalsekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz war, auch an Brasiliens Staatspräsident Jair Bolsonaro. Der Staatsoberhaupt "hat keinen Plan", so Steiner. "Er sagt einen Tag dies und am anderen Tag etwas anderes. Da müssen wir als Kirche eingreifen." Überhaupt müsse die Kirche angesichts politischer Probleme aktiver sein, ist der Bischof überzeugt. "Ich glaube, wir haben die Laien nicht genug vorbereitet, an der Politik teilzuhaben. Das fehlt uns sehr. Wir sind im Moment in einer Krise der Ethik. Unsere Politiker sagen vielleicht: Wir sind katholisch. Aber sie sind nicht konsequent. Wo ist da die Ethik geblieben? Warum kümmern sie sich nicht um die Ökologie oder die Kultur der Indigenen? Auch das alles hat mit dem Glauben zu tun."

### Indigene schützen

In Amazonien gebe es mehr als 100 kleine Gruppen von Indio-Völkern, die zur Außenwelt keinen Kontakt haben, erinnerte Steiner. "Wenn der Wald weg ist, dann sind es diese Kulturen auch. Für diese Menschen müssen wir uns als Kirche einsetzen", sagte der Bischof.

Im Kontakt mit den Indigenen habe die katholische Kirche heute mehr Respekt als

früher, zeigte sich Steiner überzeugt. "Wenn wir mit diesen Menschen leben und ihre Kultur verstanden haben, dann können wir schon auch etwas über den Glauben vorschlagen. Nicht wie früher, dass man einfach hinkommt und ihnen die Kultur wegnimmt." Evangelisierung bedeute zuerst lernen, betonte der Bischof: "Man wird auch selber durch das Leben dieser Menschen evangelisiert. Durch ihre Freiheit. Durch ihre Beziehung mit der Natur. Ich glaube, wir haben mehr zu lernen, als wir anzubieten haben."

Leonardo Ulrich Steiner war ab 2005 als Bischof von Sao Felix am Amazonas Nachfolger des heute 91-jährigen legendären Befreiungstheologen, Dichters und Indigenenfreunds Pedro Casaldaliga. 2011 wurde Steiner Weihbischof in Brasilien und amtierte in der Folge acht Jahre lang auch als Generalsekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz.

### **Fachtagung Weltkirche**

In Österreich war der Franziskaner-Bischof Anfang Juni Hauptreferent eines Studientags der

Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO) zum Thema "Missionarische Zusammenarbeit". Von 19. bis 21. Juli veranstaltet die KOO zusammen mit den Ordensgemeinschaften sowie anderen kirchlichen Organisationen im Schloss Puchberg bei Wels wieder die jährliche "Fachtagung Weltkirche", die heuer im Zeichen der Amazonien-Synode steht.

Dabei wird die in Peru tätige deutsche Ordensfrau Birgit Weiler über "Neue Wege für eine Spiritualität ganzheitlicher Ökologie - Die Weisheit indigener Völker" sprechen, die in Bolivien tätige Franziskanerin Aline Silva dos Santos referiert zum Thema "Evangelisierung im Geist von Laudato si". Der emeritierte Innsbrucker Pastoraltheologe Franz Weber wiederum, der auch in Brasilien tätig war, wird sich mit "Neuen pastoralen Ämtern und Diensten für Männer und Frauen - Anstöße der Amazonassynode" auseinandersetzen. (Info: [www.fachtagung-weltkirche.at](http://www.fachtagung-weltkirche.at))

## **Jesuit aus Afrika zu Flüchtlingsproblematik: Europa könnte helfen**

**Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes für Ostafrika: "Fluchtländer und Aufnahmeländer müssen sich weiter beraten, noch mehr austauschen und nach konstruktiven und dauerhaften Ansätzen suchen"**

München (KAP) Der Regionaldirektor des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes für Ostafrika, Pater Endashaw Debrework, hat einen Appell an die internationale Gemeinschaft gerichtet. Angesichts der weltweit steigenden Zahl von Geflüchteten rief er dazu auf, die Suche nach Lösungen zu intensivieren, wie das internationale katholische Missionswerk missio München mitteilte. "Fluchtländer und Aufnahmeländer müssen sich weiter beraten, noch mehr austauschen und nach konstruktiven und dauerhaften Ansätzen suchen", forderte der Jesuit. Einen einzigen Lösungsweg werde es in der weltweiten Flüchtlingsfrage nicht geben.

Vor allem das Sterben auf dem Mittelmeer dürfe von einer Wertegemeinschaft wie Europa nicht ignoriert werden, so Debrework. Dabei hätte Europa die Mittel und Möglichkeiten, diese Katastrophe zu beenden. Selbst wenn Flüchtlinge illegal unterwegs seien, müsse ihnen geholfen werden, wenn sie in Not gerieten. "Erste Priorität muss immer sein, Menschenleben zu retten und

deshalb befürworte ich die Arbeit von privaten Seenotrettern auch voll und ganz."

Mit großer Sorge sieht der Jesuit den Zuwachs für rechte Parteien: "In Europa gibt es eine zunehmende Angst vor Fremden. Diese vagen Ängste werden von solchen Parteien weiter geschürt, indem sie behaupten, Flüchtlinge würden Arbeitsplätze wegnehmen und terroristische Anschläge verüben. In erster Linie verlassen Menschen aber ihre Heimat, weil eine Krise sie dazu zwingt."

Laut Mitteilung sind derzeit 70,8 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. 2,3 Millionen mehr als im Jahr zuvor. Allein in Ostafrika lebten mehr als sechs Millionen Flüchtlinge, die meisten davon in Uganda, Äthiopien und Kenia. Politische und wirtschaftliche Krisen im Südsudan, Somalia, Eritrea und Burundi veranlassten die Menschen immer wieder, ihre Heimat zu verlassen und in einem ihrer Nachbarländer Schutz zu suchen.

"Die afrikanischen Länder sind es gewohnt, Flüchtlinge aufzunehmen und sie sind

auch bereit dazu", so der Pater. Länder wie Uganda, Äthiopien und Kenia verfolgten eine "offene-Tür-Politik". Allein in Kenia befänden sich mit Dadaab und Kakuma zwei der größten Flüchtlingslager der Welt. Insgesamt würden

dort knapp eine halbe Million Menschen leben. Angesichts solcher Herausforderungen müsste sich die weltweite Staatengemeinschaft gegenseitig unterstützen und an einem Strang ziehen, erklärte Debrework.

## **Benedikt XVI. nun Ehrenmitglied von Gebetsgemeinschaft Neuzelle**

**Das von Mönchen aus Heiligenkreuz wiederbesiedelte Zisterzienserkloster im deutschen Brandenburg gründete am 1. Mai Gebetsgemeinschaft der "Josefsfreunde"**

Neuzelle (KAP) Prominente Unterstützung für die Gebetsgemeinschaft "Josefsfreunde" des wieder begründeten Zisterzienserklosters Neuzelle in Brandenburg: Der emeritierte Papst Benedikt XVI. und sein Privatsekretär Erzbischof Georg Gänswein nahmen die angetragene Ehrenmitgliedschaft an, wie das Priorat Neuzelle am 29. Juni bekanntgab. Die Mönche hatten Benedikt XVI. auch unter Verweis auf seinen Taufnamen Joseph eingeladen, "erstes Ehrenmitglied" zu werden.

Im vergangenen Jahr hatte sich eine Gemeinschaft von sechs Mönchen aus dem österreichischen Stift Heiligenkreuz dauerhaft in Neuzelle angesiedelt, nachdem in der Klosteranlage rund 200 Jahre keine Mönche gelebt hatten. Am 1. Mai, dem Gedenktag des heiligen Josef,

gründete sich unter dem Namen "Josefsfreunde" eine Gebetsgemeinschaft zu deren Unterstützung. Sie knüpft an die 1663 gegründete Neuzeller Josefsbruderschaft an, die nach Aufhebung der Abtei 1817 an Bedeutung verlor.

Die neue Gebetsgemeinschaft ist dem Zisterzienserkloster als kirchlicher Verein angegliedert. Ihr können katholische Frauen und Männer als ordentliche Mitglieder und Angehörige anderer christlicher Konfessionen als außerordentliche Mitglieder angehören. Zudem nimmt die Gemeinschaft Ehrenmitglieder auf.

Das südlich von Frankfurt/Oder gelegene Neuzelle ist eine der wenigen vollständig erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen in Europa. Sie gilt als nördlichstes Beispiel des süddeutschen und böhmischen Barocks in Europa.

## **Land Brandenburg gibt weiteres Geld für Kloster Neuzelle**

**EU, Bund, Land und Stiftungen investierten seit dem Ende der DDR mehr als 50 Millionen Euro in Erhalt einer der wenigen vollständig erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen in Europa**

Bonn (KAP) Für den Erhalt des deutschen Klosters Neuzelle stehen weitere 3,2 Millionen Euro bereit. Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch überreicht die Förderbescheide am Donnerstag auf dem Klostergelände beim Auftakt des Musikfestivals "Oper Oder Spree", wie das Kulturministerium laut deutscher Katholischer Nachrichten-Agentur (KNA) am 2. Juli in Potsdam ankündigte.

Das südlich von Frankfurt an der Oder gelegene Neuzelle ist eine der wenigen vollständig erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen in Europa. Sie gilt als nördlichstes Beispiel des süddeutschen und böhmischen Barocks in Europa. In den Erhalt der weitläufigen Anlage investierte das Land Brandenburg mit Hilfe von EU, Bund und Stiftungen nach dem Ende der DDR über 50 Millionen Euro. Seit 2018 leben nach 200 Jahren

wieder Zisterziensermönche auf dem Klostergelände, das von der Stiftung Stift Neuzelle verwaltet wird. Wiederbegründet wurde das Kloster von Mönchen aus dem Stift Heiligenkreuz im Wienerwald auf Einladung des katholischen Görlitzer Bischofs Wolfgang Ipolt.

Nun stehen zur Wiederherstellung der Klostermühle mit Wohnhaus, Speicher, Scheune, Depot und Trafohaus bis zu 1,77 Millionen Euro zur Verfügung. Künftig sollen dort gastronomische Angebote und Wohnungen untergebracht werden. Zur Fertigstellung des Klostergartens einschließlich Gärtnerei und Gartenverwaltung stehen bis zu 1,44 Millionen Euro bereit.

Das diesjährige internationale Musikfestival Oper Oder-Spree findet bis zum 4. August statt. Präsentiert werden neben der Oper "Die Zauberflöte" von Wolfgang Amadeus Mozart ein

Liederabend, eine Operncollage, eine Operngala sowie ein Kinderprogramm. Aufführungsorte sind der spätgotische Kreuzgang des Klosters

Neuzelle, der mittelalterliche Burghof in Beeskow und die Kunstscheune Ragower Mühle.

## Deutschland: Tagung über Religion in NS-Lagern

**Nationalsozialistische Konzentrationslager waren an Brutalität kaum zu überbieten. Doch selbst dort hielten Häftlinge, oft mit viel Einfallsreichtum, an ihrem religiösen Glauben fest - Von Thomas Klatt**

Ravensbrück (KAP) Das Interesse am Nationalsozialismus ist ungebrochen. Der 80. Jahrestag des Kriegsbeginns am 1. September 1939 gibt dem Thema zusätzlichen Schub. Wenig bekannt ist indes, welche Rolle Religion in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern (KZ) und weiteren Haftenrichtungen spielte, wie eine Tagung am 28./29. Juni in der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück belegte.

In den Konzentrationslagern waren religiöse Handlungen zwar nicht ausdrücklich verboten, die dort herrschenden Regeln behinderten sie jedoch sehr. "So durften nicht mehr als drei Gefangene zusammen auf der Lagerstraße sein, was ein gemeinschaftliches Gebet dort erschwerte", erklärte Sabine Arend, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. "Überdies wurde den Gefangenen jeder private Besitz abgenommen, also auch Bibeln, Andachtsbilder, Gebetsriemen oder Kreuze".

Hundertprozentig gelang dies dennoch nicht. So schaffte es die spätere Ordensfrau Katharina Katzenmaier trotz strenger Leibesvisitation, eine Marienmedaille in ihrer Zahnpastatube ins Lager zu schmuggeln. Wem dies nicht glückte, der behalf sich auf andere Weise. So stellten Häftlinge Rosenkränze aus Brotresten, Beeren und Seilknoten her. Aus den Stielen von Zahnbürsten gibt es eine Statuette der Gottesmutter Maria.

Überdies nutzten Häftlinge die täglichen Zählappelle zu Andacht und Gebet. Die wegen des Vorwurfs der Judenfreundlichkeit inhaftierte Vikarin Katharina Staritz vermochte es, in Freistunden beim Auf- und Abgehen auf der Lagerstraße murmelnd kleine Gottesdienste abzuhalten.

Mitunter gelang es, geweihte Hostien ins KZ Ravensbrück zu schmuggeln, die von inhaf-

tierten Ordensfrauen ausgeteilt wurden, wie die Polin Maria Dydynska in ihren Erinnerungen vermerkte. Andere polnische Frauen taufte Neugeborene heimlich in der Waschküche unter dem Wasserhahn. Die Zeugen Jehovas vollzogen sogar Ganzkörpertaufen in einem Wasserfass an mehr als 70 russischen und ukrainischen Mädchen.

An ihrem religiös begründeten Widerstand gegen jegliche Unterstützung des Kriegsdienstes hielten Zeugen Jehovas auch im Lager fest. So weigerten sich 1939 in Ravensbrück 400 Mitglieder der Religionsgemeinschaft, Beutel zu nähen, die vermutlich als Patronen- oder Pistolentaschen gedacht waren, so der Historiker Falk Bersch. Viele von ihnen wurden darauf hin exekutiert.

In den nationalsozialistischen Kriegsgefangenenlagern dagegen war eine umfangreiche religiöse Betätigung entsprechend der Genfer Konvention möglich, selbst für jüdische Soldaten, sofern sie den Westmächten angehörten. "Trotz des Antisemitismus waren sie dort relativ sicher, weil sie der Status des Kriegsgefangenen schützte", erklärte Andreas Ehresmann von der Gedenkstätte des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager Stalag B Sandbostel. Versorgt wurden sie etwa durch das Internationale Rote Kreuz, das auch Andachts- und Gebetsbücher lieferte und die Lager begutachten konnte.

Fast keinen Zugang erhielten dagegen Vertreter des Vatikan, wie Ehresmann betonte. So wurde dessen Botschafter in Berlin, dem Apostolischen Nuntius Cesare Orsenigo, nur ein Mal erlaubt, ein Kriegsgefangenenlager zu besuchen. Anders als Vertreter anderer Organisationen durfte er dabei aber nicht unbeaufsichtigt mit Insassen sprechen.

## Malteser-Großmeister erörtert mit Papst Ordensreform und Krisen

### Dalla Torre berichtete Franziskus über Hilfe für Flüchtlinge im Venezuela-Konflikt

Rom (KAP) Die Lage in Venezuela und weitere Krisen haben Papst Franziskus und der Großmeister des Malteserordens, Giacomo Dalla Torre, am 28. Juni im Vatikan erörtert. Die Krise in dem südamerikanischen Land, Hilfe für Flüchtlinge sowie für die kolumbianische Bevölkerung wie auch die Lage im Nahen Osten seien besonders Thema gewesen, teilte der Orden im Anschluss an die private Begegnung mit. Dalla Torre berichtete dem Kirchenoberhaupt über die humanitäre Hilfsarbeit weltweit, diplomatische Ziele des Ordens und die laufende innere Reform.

Venezuela wird von einem Machtkampf zwischen dem linksgerichteten Präsidenten Nicolas Maduro und dem konservativen Interims-Präsidenten Juan Guaido sowie einer schweren Versorgungskrise erschüttert. Mehr als zwei Millionen Menschen haben das Land in den vergangenen zwei Jahren bereits verlassen. Auch der Vatikan und die Ortskirche haben wiederholt versucht, zu vermitteln.

Die Malteser arbeiten zudem nach einer Führungskrise an einer Reform des Ordens. Dabei geht es unter anderem um eine flachere Hierarchie und mehr Beteiligung von Frauen. Jüngst entschied Dalla Torre, dass künftig keine offiziellen Gottesdienste im außerordentlichen Ritus, der sogenannten "Tridentinischen Messe", mehr gefeiert werden dürfen. Dem Vernehmen nach hatten sich an der liturgische Form wiederholt Diskussionen um die Ausrichtung des Ordens entzündet.

Dalla Torre war am 3. Mai als 80. Großmeister des Ordens vereidigt worden. Zuvor hatte er seit April 2017 die Malteser nach einer Führungskrise als Statthalter geleitet. Der Souveräne Malteserorden ist dem Heiligen Stuhl unterstellt und zugleich ein eigenes Völkerrechtssubjekt. Derzeit unterhält der Orden diplomatische Beziehungen zu mehr als 100 Staaten; darunter zu Österreich und seit Ende 2017 auch zu Deutschland, nicht aber mit der Schweiz.

## Papstbeauftragter warnt Malteserorden vor Standesdünkel

### Kardinal Becciu feiert mit Ordensmitgliedern in Rom Gottesdienst zum Fest des Malteser-Patrons Johannes des Täufers

Rom (KAP) Vor Standesdünkel und falschem Elitewusstsein hat der Sonderbeauftragte des Papstes für die Malteser, Kardinal Giovanni Becciu, den Souveränen Orden gewarnt. Diesem anzugehören, sei "kein Ehrentitel, dessen man sich vor der Welt rühmt", sagte Becciu am 24. Juni am Sitz des Ordens auf dem Aventin-Hügel in Rom. In seiner Predigt zum Festtag Johannes des Täufers, der Patron des Malteserordens ist, forderte Becciu vielmehr zu einem authentischen, demütigen christlichen Leben auf.

Nur so lasse sich die Welt, die "arm an Gott sei und nach Wahrheit dürstet", von der christlichen Botschaft überzeugen. So wie ein Getaufter seinen Glauben nicht für sich behalten dürfe, könne ein Angehöriger des Malteserordens nicht auf "sich selbst schauen und die Erfolge, die er erzielt hat", sondern müsse sich entsprechend dem Wahlspruch des Ordens täglich um "Bezeugung des Glaubens und Hilfe für die Bedürftigen"

mühen. Das müsse sich auch bei aktuellen Reformmaßnahmen der Organisation zeigen.

Nach Spannungen innerhalb des Ordens um dessen künftige Ausrichtung hatte Papst Franziskus Anfang 2017 den früheren Großmeister Matthew Festing zum Rücktritt gezwungen und Becciu als Sonderbeauftragten ernannt. Becciu sollte einen ordensinternen Reformprozess begleiten; gleichzeitig wurde damit der Kardinalpatron der Malteser Raymond Leo Burke entmachtet.

Anfang Mai bestätigte das Generalkapitel der Malteser den bis dahin kommissarischen Großmeister, Fra Giacomo Dalla Torre, sowie den Deutschen Albrecht Freiherr von Boeselager als Großkanzler. Zudem wurden erste Maßnahmen in der Reform des zum Teil elitär strukturierten Ordens in die Wege geleitet.

Um anhaltenden Spannungen im Orden zu begegnen, hatte Dalla Torre vor zwei Wochen zudem entschieden, dass künftig keine offiziellen

Gottesdienste im außerordentlichen Ritus, der sogenannten "Tridentinischen Messe", mehr gefeiert werden dürfen. Dem Vernehmen nach waren um die liturgische Form offizieller Gottesdienste

wiederholt Diskussionen ausgebrochen, die auch das Ringen um die Ausrichtung des Ordens widerspiegeln.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	